

Magazin für Männer
Katholische Männerbewegung

Nr. 1 – Februar 2008
Euro 2,50



SONDERTHEMA
„Balance“ –
Gesundheit für Männer
Männertagung 2008

ZIVILCOURAGE

Sich ehrlich
auf etwas einlassen
Interview mit Karl Helmreich

MÄNNER-GLAUBEN

Geistliche Väter – Spirituelle Männerbefreiung



www.kmb.or.at

Diözese

Männer-Glauben

Leben

Gott bewegt
Jona, Prophet wider Willen 4

Glauben
Wie politisch darf ein Christ sein? 4

Reihe: Der weite Himmel (7)
Die anglikanische Kirche 5

Aus unseren Diözesen
Österreichpanorama 18

Reihe: KMB Jubiläum
60 Jahre Katholische Männerbewegung 20

KMB aktiv 21

Service
Termine 22

Österreich
KMB Brennpunkte 2008 24



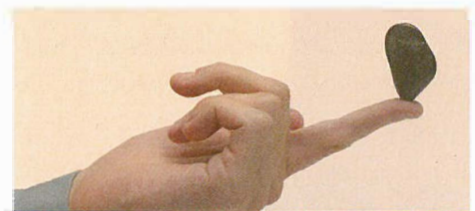
Zivilcourage
An den Grenzen der Zivilcourage 7

Karl Helmreich
„Sich ehrlich auf etwas einlassen“ 8

Kriegserinnerungen
„Wofür das alles?“ 10

Männerglaube
Männer Gurus – Geistliche Väter der spirituellen Männerbefreiung 12

Autofasten
Das Auto – Objekt männlicher Erotik? 6



SONDERTHEMA MÄNNERTAGUNG

„Balance“
Gesundheit für Männer 16

Kolumnen
Perspektiven X an Y Kirche in Bewegung 15
18
19



Wort des Obmanns

JOSEF GARGELA
KMB-Obmann Erzdiözese Wien

Geradlinig handeln

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

es ist mittlerweile schon wieder mehr als fünf Jahre her, als die KMB beschloss, Mut zu zeigen und das Aussehen und die inhaltliche Gestaltung ihres Mitgliedermagazins komplett umzukrempeln: Aus dem Rufer wurde das Männermagazin Y. War der neue Name vielleicht modern? Konnten alle verstehen, was er aussagen sollte? Die Erfolgsstory zeigt, es war richtig. Unser Männermagazin Y ist aus der Katholischen Männerbewegung nicht mehr wegzudenken. Es ist auch über unsere Gemeinschaft hinaus bekannt, beachtet und beliebt.

Allgemein wird unter Zivilcourage der Mut verstanden, für eine eigene Haltung und Meinung auch dann einzutreten, wenn sie nicht opportun ist. Unsere Laienvereinigung wird oft als aufmümpig ja sogar als unnötig betrachtet. Oft bläst uns auch in kirchlichen Kreisen der Wind heftig mitten ins Gesicht. Umso mutiger finde ich das Bekenntnis meines Pfarrers, der offen zur Katholischen Aktion und ihren Gruppierungen steht. Wir alle wissen, wie schwer es manchmal ist, uns als katholische Laienorganisation zu bewähren und unseren Glauben auch offen zu bekennen und treu zu ihm zu stehen. Ein besonderes Zeichen ist es da für mich, dass er sein 40-jähriges Priesterjubiläum mit seiner KA feierte.

Diese beiden Beispiele zeigen eine aufrechte Haltung, die nicht die große Öffentlichkeit interessiert, die aber umso wichtiger für die Betroffenen ist. Sie gibt uns Kraft für unser Tun und Handeln für das Reich Gottes. Ich möchte mich hier bei meinem Pfarrer – stellvertretend alle geistlichen Begleiter unserer Laienbewegung – für seine Unterstützung bedanken. Und dem Y wünsche ich viel Kraft und Erfolg für die nächsten Jahre.

AUS DER REDAKTION

Mit neuen Impulsen ins Jahr 2008

Im 6. Jahrgang des Männermagazins Y begrüßen wir neue Autorinnen und einen neuen Autor:

Luitgard Derschmidt wird als Präsidentin der Katholischen Aktion regelmäßig zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Vorgängen Stellung beziehen. Die Innsbrucker Pastoralamtsleiterin Elisabeth Rathgeb begleitet uns in der Kolumne „X an Y“ durch den verzwickten Alltag der Geschlechterverhältnisse. Und der Historiker Michael Zulehner präsentiert zum Jubiläum „60 Jahre KMB“ einen Überblick über die Geschichte unserer Bewegung. Wir sind gespannt auf ihre Impulse.

Wir sind für dich da!

Unsere Kontaktadressen findest du auf Seite 23!



www.kmb.or.at



FÜR EIN KINDER- UND ELTERNFREUNDLICHES ÖSTERREICH

Foto: aktion leben

Mit Kindern in die Zukunft!

VON MARTINA KRONTHALER


„Mit jedem Kind fängt die Welt neu an. Eine Gesellschaft, die in die Zukunft denkt und an sie glaubt, muss ein kinder- und elternfreundliches Klima schaffen.“ Das sind die Einleitungssätze für unser großes Vorhaben im Jahr 2008: aktion leben startet die parlamentarische Bürgerinitiative „Mit Kindern in die Zukunft!“ Für ein kinder- und elternfreundliches Österreich. Mit Ihrer Hilfe wollen wir schwangere Frauen und Eltern stärken. Wir unterbreiten der Politik konkrete Vorschläge, wie dies gelingen kann. Vier Forderungen an den Nationalrat sind entstanden, weil wir uns in einem österreichweiten Prozess intensiv mit den Problemen der Betroffenen befassen haben:

- ! Einrichtung eines öffentlich finanzierten Hilfsfonds für Schwangere in Not;
- ! Ständige Werbung für Schwangerenberatung;
- ! Vielfältige Unterstützungen für Eltern von Kindern mit Behinderung;
- ! Bestmögliche Kinderbetreuung: Wahlfreiheit zwischen inner- und außerfamiliärer Betreuung sowie qualitätsvolle und leistbare Betreuungsplätze.

IMMER WENIGER MENSCHEN TRAUEN SICH KINDER ZU

Noch immer werden schwangere Frauen von ihrer Umgebung im Stich gelassen. Sie erfahren, dass es leichter ist, einen Schwangerschaftsabbruch zu bekommen als Hilfe für ein Leben mit ihrem Kind. Wer ein Kind mit Behinderung zur Welt bringt, muss mitunter sein Leben lang um Förderungen, Betreuung und Unterstützung kämpfen. Immer weniger Frauen und Männer trauen sich Kinder zu – aus Sorge, beruflich oder finanziell ins Abseits zu geraten.

Die österreichische Politik bemüht sich unbestritten um die Familie. Trotzdem sind Verbesserungen in den oben genannten Bereichen nötig. Die Politik gibt allerdings nur die Rahmenbedingungen vor. Um ein kinder- und elternfreundliches Klima zu schaffen, ist darüber hinaus der Beitrag jeder und jedes Einzelnen wichtig.

Ich bitte Sie daher: Bauen wir gemeinsam an einer Gesellschaft, in der alle Kinder willkommen sind – denn ohne Kinder beraubt sich eine Gesellschaft ihrer Zukunft! Machen Sie mit: Bitte unterschreiben Sie und sammeln Sie möglichst viele Unterschriften. 

Webtipp: www.aktionleben.at

Die Autorin ist Generalsekretärin von aktion leben Österreich



Lieber Leser, liebe Leserin,

Vaclav Havel beschreibt im „Versuch, in der Wahrheit zu leben“ die Kraft des Einzelnen. Hat auch nur einer ein „Leben in Wahrheit“ gewagt, besitzt das „Leben in Lüge“ nicht mehr den alleinigen Anspruch: Es wird „als Prinzip negiert“ und verteidigt aufgeschreckt seine Herrschaft. „Es geht dabei gar nicht darum, wie groß der Raum ist, den die Alternative besetzt hat – ihre Kraft liegt ja gerade nicht in ihrer ‚physischen Seite‘, sondern in dem ‚Licht‘, mit dem sie die Stützen des Systems und seine wackligen Fundamente bestrahlt“, schreibt Havel. Genau dies haben die Propheten der Bibel erfahren müssen. Das erlebt Pfarrer Josef Friedl bei seiner Unterstützung für Arigona Zogaj. Wir müssen ihm dankbar sein, dass er uns gerade im KMB-Themenjahr „Zivilcourage“ dieses Beispiel gibt. Die „Unterscheidung der Geister“ ist ja ein Lernziel für dieses Jahr. Wenn auch nicht so prominent wie in Ungenach, zeigen Männer und Frauen an vielen Orten in der Solidarität mit Flüchtlingen, dass es neben einer formalistischen Anwendung von Recht auch die unabdingbaren Dimensionen von Gnade und Gewissen gibt. Ich darf Ihnen ein Gespräch mit dem Benediktiner Karl Helmreich präsentieren. Sein Engagement und seine offenen Worte rufen auch Widerspruch hervor. Aber gerade diesen haben wir ja mit dem Jahresthema ins Zentrum gestellt. Kuschelweich können wir uns dem nicht nähern. Und nun also doch Richard Rohr: Peter Ebner stellt uns ihn und andere geistliche Väter vor und bietet uns einen sympathischen Einblick in spirituelle Richtungen der Männerarbeit.

Mit der Verbindung von „Glauben“ und „Zivilcourage“ ist dieses Heft eine Herausforderung für die kommende Fastenzeit. Y möchte Ihnen dafür Begleiter sein.

Ihr Markus Himmelbauer
Chefredakteur



Jona, Prophet wider Willen

JAKOB BÜRGLER

Jona – ein eigenartiger Prophet, der viele Lernschritte zu machen hat und dabei anscheinend nie an ein Ende kommt. Zuerst will er nicht nach Ninive gehen. Er flieht und besteigt ein Schiff. Ein gewaltiger Sturm bricht los. Die Frage nach der Schuld ist bald geklärt: Jona trägt sie. Die Seeleute werfen ihn über Bord. Ein Fisch verschlingt Jona. Drei Tage verbringt er im Bauch des Fisches, Tage intensiven Gebetes. Dann speit ihn der Fisch an Land.

Die Berufung kommt zum zweiten Mal. Jona gehorcht diesmal und geht nach Ninive. Einen Tag lang ruft er die Menschen zur Umkehr auf. Alle bekehren sich. Aber Jona hat damit keine Freude, er wird zornig: „Ach Herr, habe ich das nicht schon gesagt? Eben darum wollte ich ja fliehen; denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist und dass deine Drohungen dich reuen.“

Gott lässt einen Rizinusstrauch wachsen, der Jona Schatten gibt. Damit soll dessen Ärger vergehen. Doch Gott schickt auch einen Wurm, der den Strauch annagt, sodass er verdorrt. Die Hitze wird unerträglich. Und Jona wird wieder zornig und es ist ihm mehr leid um den Strauch als um das Schicksal der Menschen.

Jona – ein Prophet, der bis zum Schluss nicht begreifen will, was Gott mit ihm und den Menschen vorhat. Ein Prophet, der – sehr besorgt um sein eigenes Leben – die Zuneigung Gottes nicht annehmen kann. Jona, ein eigenartiger Prophet. Und doch auch ein Bild für uns heute: Es gilt, die Botschaft der liebenden Zuneigung Gottes bis ins Mark des Lebens hinein anzunehmen und die tiefen Gefühle der Aggression und des Zornes heilen zu lassen. Und es ist wichtig, sich als Mann vom Glauben formen und wandeln zu lassen und so ein Stück prophetisch zu leben. **Y**



Arigona Zogaj und Dechant Josef Friedl: Humanitäre Hilfe wird zum Politikum.

Wie politisch darf ein Christ sein?

Seit dem „postpolitischen Outing“ Tony Blairs über seine persönliche Gottesbeziehung ist das Verhältnis von Politik und Glaube wieder ins Gerede gekommen. Dürfen Gläubige, soll ein Christ in der Politik mitmachen? Überschreitet Pfarrer Friedl in seinem Einsatz für Arigona Zogaj unzulässig die Mauern des Kirchenraums?

VON ERNEST THEUSSL

In der Bibel begegnet uns ein Gott der Geschichte, der die Israeliten aus der Knechtschaft geführt hat und uns heute immer noch führt. In diese Tradition hat sich auch Jesus von Nazareth gestellt, wenn er das Reich Gottes mit seinem konkreten Anspruch auf Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Frieden verkündet. Weil Gott – so bekennen wir im Glauben – Mensch geworden ist, ist Gottesdienst auch Menschendienst: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

PARTEI ERGREIFEN

Die Legitimation einer politischen Gemeinschaft besteht darin, das Gemeinwohl zu besorgen. Mit ihrem Gewissen sind Christinnen und Christen verpflichtet, zu seiner Steigerung beizutragen und überall dort die Stimme zu erheben, wo es gefährdet erscheint.

Der Beschluss der österreichischen Bischöfe von 1933, alle Priester aus der Politik abzuziehen, bedeutete keineswegs den Verzicht auf politische Einflussnahme. Allzu gern beruft man sich auf Augustinus: Nach ihm gehört der Christ der göttlichen Sphäre an und muss Abstand halten von der bösen Welt. Dies wird immer dann beschworen, wenn schwierige politische Fragen anstehen und Kontroversen auslösen. So meint man, sich

der Kirche als unbequeme Mitbewerberin um die öffentliche Meinung entledigen zu können. Es stimmt: „Die Kirche darf auch nicht“, um Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Deus caritas est“ zu zitieren, „Einsichten und Verhaltensweisen, die dem Glauben zugehören, denen aufdrängen, die diesen Glauben nicht teilen“. Und von einem Gottesstaat mit seinen „christlichen Werten“ ist in aller Eindringlichkeit zu warnen.

**KEINE ANGST VOR
AUSEINANDERSETZUNGEN**

Es ist eine Auseinandersetzung um den richtigen Weg. Die Angst, sich dabei die Hände schmutzig zu machen, kann letztlich nur dazu führen, dass sie am Ende leer sind. Die Kirche, um noch einmal das Papstschreiben zu zitieren, „darf im Ringen um Gerechtigkeit nicht abseits stehen“.

Dabei dürfen wir uns nicht in ein Getto der Frömmigkeit zurückziehen. Wir dürfen nicht Spiritualität gegen den Dienst am Mitmenschen ausspielen und wir dürfen auch nicht warten, bis eine „lehramtliche“ Klarstellung eintrifft, um zu wissen, was richtig ist. Die Wahrheit des biblischen Gottes entscheidet sich an der Wahrheit des gesellschaftlichen Zusammenlebens, an der Praxis gelebter Solidarität. **Y**



Die anglikanische Kirchengemeinschaft ist eine weltweite Kirche. Sie ist nicht zentralistisch und hierarchisch organisiert, sondern national, wie zum Beispiel die Kirche von England. So treten Spannungen auf, die man nicht mit Lehrautorität in die Schranken weisen kann. Die anglikanische Kirchengemeinschaft will offene Türen haben, so dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, vom lebendigen Glauben erfasst zu werden.

**TRADITIONEN DER ALTEN KIRCHE
UND DER REFORMATION**

Die Kirche von England ist vor allem dafür bekannt, dass Heinrich VIII. sich von Rom lossagte, so dass er wieder heiraten konnte. In der darauf folgenden Zeit wurde sie von der Reformation stark beeinflusst, ohne ihren Wurzeln in der alten Kirche untreu zu sein. Schon im Jahre 1380 übersetzten Schüler von John Wycliffe die Bibel ins Englische. Gottesdienste wurden ab 1549 auf Englisch gehalten.

Jede Gemeinde erhielt ihre eigene Bibel. Die Kommunion wurde unter beiden Gestalten gereicht. Die Priester durften heiraten. Bis heute wird der sprachliche Schatz des Gebetbuches von 1662 hoch geschätzt. Im Jahre 2001 wurde die erneuerte Liturgie des Common Worship (Gemeinsamer Gottesdienst) neben dem Book of Common Prayer autorisiert.

In Österreich gibt es nur eine Gemeinde: die Christ Church in dritten Bezirk in Wien. Es werden auch Gottesdienste in Klagenfurt gehalten. Die Wiener Gemeinde hat auch die seelsorgerische Pflicht für die Slowakei, Slowenien und Kroatien. Der Pfarrer wird von Reverend Aileen Hackl unterstützt. Die Gemeinde erhält sich selbst durch freiwillige, selbst verpflichtende Spenden, den Basar und den Second Hand Shop in der Salesianergasse 20. **Y**

VON PATRICK CURRAN

LITURGIE IM ZENTRUM

Die erste Aufgabe ist die Feier der Liturgie Sonntag für Sonntag. Sie wird begleitet vom Unterricht im Glauben und dem dazu gehörigen pastoralen und sakramentalen Handeln. Sehr schön gelingt unserer internationalen Gemeinde die Verwirklichung des Versprechens, dass sich alle Nationen um den Thron Gottes versammeln werden. Wir wollen, dass durch unser Handeln und Tun die Möglichkeit gefördert wird, Gott im Alltag wahrzunehmen. Einige Gemeindemitglieder besuchen regelmäßig Gefangene. Wir wollen uns in der österreichischen Gesellschaft einbringen. Dadurch bildet unsere Gemeinde eine Brücke zur Integration. Die eigene Identität wird nicht aufgeben, sondern durch Begegnung bereichert. **Y**



Foto: Christchurch - Michalek

Das Auto – Objekt männlicher Erotik?



Autos gehören zu den letzten Reservaten der exklusiven Männerwelt. Die Konzerne wissen das genau und stellen Neu-Entwicklungen und Marketing darauf ab. Autos müssen Männlichkeit ausstrahlen, Stärke und Kraft, Freiheit und Unabhängigkeit, Erotik und Sex Appeal. Wenn wir also das Autoverhalten der Männer verändern wollen (und darin läge der Schlüssel zu umweltfreundlicherem Verkehrsverhalten insgesamt!), müssen wir die symbolischen Codes des Autos knacken.

DER VERZICHT AUF DAS AUTO IST EIN SPIRITUELLER AKT

VON MICHAEL ROSENBERGER

Haben Sie schon einmal eine Autoverkäuferin gesehen? Ich nicht. Autos zu verkaufen bleibt auch im 21. Jahrhundert weitgehend Männersache. Der Anteil von Frauen im Autoverkauf dürfte daher noch lange weit geringer sein als der von Astronautinnen in der Raumfahrt. Ebenso ist es mit den Autokäuferinnen. Obgleich heute fast die Hälfte der Autos Frauen gehören und primär von ihnen genutzt werden, fällt die Kaufentscheidung zu drei Vierteln der Mann. Frauen haben doch keine Ahnung von Motoren, Getrieben und Steuerungstechnik. Da ist es dann schon besser, das Verkaufsgespräch wird von Mann zu Mann geführt, wenn man schon so viel Geld dafür ausgibt ...

voll genug, denn Mose ist schon tagelang auf dem Berg und kommt nicht wieder herunter. Was aber macht Aaron, als ihm das Volk seine Forderung präsentiert, einen sichtbaren, attraktiven, mächtigen Gott herzustellen? Er lässt sich die Ringe aller Frauen und Kinder bringen und schmilzt das Edelmetall ein. Dann gießt er einen Stier. Aus Frauenschmuck wird Männerpotenz. Aus dem, was Frauen dekoriert, wird ein Symbol purer Männlichkeit. Oder besser: ein Symbol dessen, was man irrtümlich für Männlichkeit hält.

PROJEKTION MÄNNLICHER SEHNSÜCHTE

Ist es nicht mit dem Auto genau so? Projizieren nicht viele Männer in ihr Auto genau jene irrealen Sehnsüchte, die ihnen keine Frau aus Fleisch und Blut je erfüllen kann? Und huldigen sie damit nicht wiederum einem falschen Gott, einem Gott, den es letztlich nicht gibt, weil der Gott Israels und der Christinnen und Christen ein anderer, ein sanfter, unscheinbarer, unaufdringlicher, verborgener Gott ist? Aus christlicher Sicht müssen wir das Auto von seinem Thron stoßen. Es mag in manchen Situationen ein vernünftiges (Verkehrs-) Mittel sein, ein Gebrauchsgegenstand. Aber die symbolischen Werte, die ihm viele zuschreiben, hat es schlicht nicht verdient.

GÖTZE AUS DEN GABEN DER FRAUEN

Bei der Beurteilung könnte uns ein biblischer Text zur Hilfe kommen: die Erzählung vom Goldenen Kalb (Ex 32). Heutige Auslegerinnen und Ausleger der Bibel sagen, dass es am Fuß des Berges Sinai um einen Stier ging. Der Stier ist ein klassisches Symbol der männlichen Fruchtbarkeit, ein Potenz- und Sexsymbol. Das Volk Israel (oder besser: der männliche Teil dieses Volkes?) ist es offenbar leid, sich einem Gott anzuvertrauen, der unsichtbar und weder männlich noch weiblich ist. Er handelt ihnen nicht schnell und entschlossen, nicht macht-



AUTOFASTEN IST

- > der Versuch, die Zeit von Aschermittwoch, 6. Februar bis Karsamstag, 22. März zur Überprüfung der eigenen Mobilität zu nutzen.
- > die Anregung, vorhandene Alternativen (Bus, Fahrrad, Füße, ...) neu zu entdecken und auszuprobieren.
- > einen Beitrag zur eigenen Fitness zu leisten und neue Sinneseindrücke zu gewinnen.
- > eine Möglichkeit, gemeinsam an einer lebenswerten Zukunft mitzugestalten.
- > eine Initiative der Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirche Österreichs.

Informationen www.autofasten.at



An den Grenzen der Zivilcourage

VON JAKOB REICHENBERGER

Die Justiz sah in diesem Mord einen terroristischen Anschlag auf die liberale, multikulturelle niederländische Gesellschaft. Der Täter jedoch wollte ein Zeichen setzen gegen die gesellschaftliche Tendenz, religiöse Wahrheiten und die daraus abgeleitete Lebensweise in Frage zu stellen und zu verspotten. Er hatte den Eindruck, dass es Missstände in der Gesellschaft gibt, die nicht mehr tragbar seien. Diese Eindrücke entwickelten sich zu starken Überzeugungen, die ihn den "Mut" (er wusste über die Konsequenzen seines Tuns bescheid) aufbringen ließen, diesen in einer Tat Ausdruck zu geben.

Für die Gemeinschaft, in der der Mörder van Goghs sein geistiges Zuhause hatte, wird seine Tat sicher in die Kategorie „Zivilcourage“ fallen – für andere in die Kategorie „Terrorakt“. Wie kommt es zu diesen entgegen gesetzten Ansichten? Man könnte zur Einsicht gelangen, dass hier etwas im gesellschaftlichen Kommunikationsprozess nicht stimmt.

IDENTITÄTSKRISEN MEISTERN

Das Beispiel soll unsere Überlegungen keineswegs auf den islamischen Kontext beschränken – für fundamentalistische

IM GESELLSCHAFTLICHEN AUSTAUSCH DER WERTE DARF ES KEIN DISKUSSIONSVERBOT GEBEN

Im November 2004 wurde in Holland der Filmemacher, Radio- und Fernsehmoderator Theo van Gogh von einem jungen Mann marokkanischer Abstammung auf offener Straße ermordet. Der Ermordete war ein Provokateur, dessen bissige Beiträge oft die Grenzen des guten Geschmacks überschritten. Vor allem Anhänger des Islams fielen seinem Spott zum Opfer.

Haltungen gibt es genügend Beispiele im christlichen Umfeld. Die Forschung beschreibt, wie fundamentalistische Überzeugungen entstehen können: die eigene Lebensweise und Identität werden als gefährdet erlebt. Die Konsequenz ist ein „Reflexionsverbot“ (M. Riesebrodt) – ein Festhalten an bestimmten Fundamenten und ein Verbot, diese Fundamente in Frage zu stellen bzw. sie zu diskutieren. Hier wird nun genau zwischen gut und schlecht unterschieden. Fundamentalistische Überzeugungen können

als Krisenzeichen der Gesellschaft gelesen werden. Sie bezeichnen sogar eine zweifache Krise: zum Einen die Krise der jeweiligen Gemeinschaft, die ihre Identität in Frage gestellt sieht und zum Anderen die Krise der Gesellschaft, die derartige Identitätskrisen verursacht und nicht rechtzeitig abfangen kann.

DISKURS DER ÜBERZEUGUNGEN

So entstehen Parallelgesellschaften mit unterschiedlichen Wertvorstellungen. Sie bergen ein Konfliktpotenzial. Gibt es eine Möglichkeit, Ängste und Sorgen in der Gesellschaft zu artikulieren und darüber zu diskutieren? Es braucht eine Übereinkunft über „gut“ und „schlecht“. Welche Wertvorstellung setzt sich und mit welchen Mitteln durch? Dieser Austausch der Wertvorstellungen erfordert gegenseitige Toleranz und einen respektvollen Umgang mit anderen Einstellungen, aber auch eine Übereinkunft über die Grenzen der Toleranz: Wo müssen andere Überzeugungen in Frage gestellt werden? In jedem Fall immer dann, wenn Gewalt (psychische oder physische) zur Durchsetzung der eigenen Überzeugungen verwendet wird und über die Fundamente nicht mehr diskutiert werden darf.

Wer sich ehrlich auf sich selbst, auf den Nächsten und gesellschaftliche Not einlässt, macht unschätzbare Erfahrungen, sagt der Benediktiner Karl Helmreich. Mit ihm sprachen Reinhard Kaspar und Markus Himmelbauer.

>Sich ehrlich auf etwas einlassen<

KARL HELMREICH IM INTERVIEW

KARL HELMREICH (69)



Karl Helmreich (Mitte): „Man stolpert ins Leben und da ergibt sich so vieles.“

... IST BENEDIKTINER IM STIFT MELK. Sein erlernter Beruf ist Tischler, später absolvierte er Ausbildungen zum Erzieher und Sozialarbeiter sowie ein Querschnitts-Studium Theologie und war 15 Jahre als Erzieher tätig. Nach acht Jahren als Hilfsarbeiter in einem Industriebetrieb stellte er sich in den Dienst der Flüchtlingsbetreuung und gründete ein Wohnst für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Hirtenberg. Sein weiteres Engagement führte ihn in den Kosovo, wo er sich mit der Diakonie um Wiederaufbauprojekte, später um Ausbildungsmöglichkeiten, Ernährung und Gesundheit der Minderheit der Ashkali und Roma annahm. In den letzten Jahren begleitet Karl Helmreich Menschen in Haft im Rahmen der Sozialen Gerichtshilfe und arbeitet in der Kirche im österreichischen Arbeitskreis Homosexuellenpastoral mit.

MUT ZU SICH SELBER

Y: Wie kommen Sie dazu, immer wieder außergewöhnliche Projekte zu gesellschaftlichen Brennpunkten anzupacken?

Helmreich: Dieser Weg war nicht geplant. Wesentlich ist – und das hat sich in meinem Leben auch erst schrittweise ergeben – Mut zu sich selber. Damit fängt alles an. Das muss von jedem errungen werden, es kommt nicht von allein. Man stolpert ins Leben und da ergibt sich so vieles. Dann gibt es dazwischen auch Punkte, an denen es einen durchrüttelt und wo man dann einmal schauen muss: Was ist mein Leben? Krisen sind oft Anstöße, wenn ich nicht nur die Schuld bei anderen suche: Was ist denn bei mir los? Das ist die persönliche Ebene, sich selber anzuschauen, seine Bedürfnisse und Sehnsüchte, auch seine Schattenseiten, seine Begabungen

zu prüfen. Wesentlich ist, nicht nur zu analysieren und anzuschauen aus einer Distanz heraus, sondern sich auch einzumischen.

Y: Was ist der richtige Weg zwischen Resignation einerseits und Besserwisseri oder aufdringlicher Selbstdarstellung andererseits?

Helmreich: Das Kriterium ist: Wie ehrlich lasse ich mich auf etwas ein, wie gründlich schaue ich mir etwas an? Gehe ich einer Berührung aus dem Weg oder bin ich bereit, mich darauf einzulassen? Das ist jetzt so in der Flüchtlingsfrage. In vielen Ortschaften sagen die Leute, dass das so nicht sein kann, wie vom Innenministerium vorgegangen wird. Dieser Aufschrei jetzt kommt ja nur dadurch, dass sich Personen ganz konkret kennen und dass man sich auf jemand eingelassen hat.

LEBENSWELTTEILEN

Ich halte sehr viel vom Erfahrungswissen, wo man berührt wurde und sich einließ. Das ist das Stärkste von allen. Aber das braucht auch ein Gegenstück dazu – es braucht auch eine gründliche inhaltliche Auseinandersetzung, damit man nicht oberflächlich über irgend-etwas urteilt. Beides ist notwendig.

Y: Was motivierte Sie, in einem Industriebetrieb zu arbeiten? Kann das Erfahrung für die Kirche bringen?

Helmreich: Zuerst war es eine Erfahrung für mich. Was mich interessiert hat, war die Industriearbeit: mit den Leuten ein Stück mitzugehen und die Arbeitserfahrung auch persönlich zu machen, die ich sonst nicht wirklich kenne – z.B. eine stupide Arbeit,

die auch gestoppt wird und wo immer derselbe Handgriff auszuführen ist. Ich habe in Leobersdorf jahrelang mitten in einer Arbeitersiedlung gelebt, in einer kleinen Wohnung. Es war einfach ein Stück mitleben. Ich glaube, dass in unserer Kirche die Priester diese Erfahrungen alle nicht mehr machen und von

EIGENE BEGRENZTHEIT WAHRNEHMEN

Y: Ist das ein Dienst von einzelnen oder ist hier auch die Pfarre angesprochen?

Helmreich: Es wäre zu wünschen, dass das in

müsste er ihn für ein Ungeheuer halten. Seit er ihn besucht hat, schaut alles anders aus.

DIMENSIONEN DES MENSCH-SEINS

Y: Ihr Einsatz für Homosexuelle löst erfahrungsgemäß die meisten Reaktionen aus.

Helmreich: Es ist für mich selbstverständliches Recht jedes – auch des gläubigen – Homosexuellen, Beziehung umfassend leben zu können. Auch wenn ich als Ordensmann zölibatär lebe, ist meine sexuelle Orientierung Teil meiner Identität. Für mich ist es unerträglich, dass die Kirchenleitung leugnet, dass es eine nicht geringe Zahl von Homosexuellen unter ihren Priestern und Ordensleuten gibt. Natürlich auch etliche unter kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese stehen nicht unter der Verpflichtung des Zölibats. Es ist absurd, ihnen abverlangen zu wollen, lebenslang ihre Sexualität nicht leben zu dürfen, auch wenn Beziehung viel mehr ist, als das Geschenk gelebter Sexualität. Jede Beziehung ist ethisch zu gestalten, dies gilt für alle Partnerschaften. Wie schön wäre es, wenn Jugendliche, die sich anders empfinden, erleben könnten, dass es auch unter Gläubigen Homosexuelle gibt, die positive Vorbilder sind.

Y: Sie haben für sich einen prophetischen Lebensstil gewählt. Ist das nur etwas für Mönche oder kann dies auch eine Richtung für Familienväter sein?

Helmreich: Ich könnte mir nicht vorstellen, als Vater nur im Reindl Familie umzurühren. Sei das in der Gemeinde oder in der Pfarre oder in einer Gruppe – es muss auch noch eine andere Dimension geben: Dass wir draufkommen, was wir vielleicht glücklich erleben dürfen und was uns gestärkt hat, dass wir das mit den Anderen zu teilen haben. Wenn ich stärker bin, dass ich mich verantwortlich mache für den, für den das Leben ein Stück schwerer ist. Das scheint mir eine wichtige Dimension zu sein.



Karl Helmreich (2.v.r.) bei seinem Solidaritätsprojekt im Kosovo.

frühester Kindheit an sehr schnell entfremden und in einer religiösen Sonderwelt leben.

Y: Zu Ihrer Arbeit mit Gefangenen: Die Volksmeinung sagt ‚einsperren – wegsperren‘. Sie kennen diese Menschen näher und bauen Brücken.

Helmreich: Ich arbeite in Sonderstrafanstalten mit Insassen, die mit dem fürchterlichen Vokabel „geistig abnorme Rechtsbrecher“ bezeichnet sind. Wenn es im Evangelium heißt, dass es zu den Werken der Barmherzigkeit gehört, Gefangene zu besuchen, geht es heute natürlich nicht um jene, die um des Glaubens Willen oder wegen ihres heroischen Einsatzes gefangen sind. Einfach Menschen zu besuchen und Menschen wieder neu zu ermöglichen, zurückzukehren in die Gemeinschaft, das wäre eine ganz wichtige Aufgabe.

den Pfarren mehr in den Blickpunkt rückt. Wenn so ein Fall durch die Medien geht, oder z.B. in einer kleinen Ortschaft wird jemand verhaftet und der ganze Ort redet darüber: Wer lässt sich auf die Frau und die Kinder ein? Jeder redet über sie, aber niemand mit ihnen. Wir haben eine Gruppe gegründet, in der Angehörige von Insassen zusammenkommen und wo sie offen und ohne Angst miteinander reden können.

Wir sind ja kein Club der Reinen, kein Club derer, die das Pickerl „gut“ auf der Stirn haben. Gewalttätigkeit ist auch in mir selbst vorhanden. Unglaublich schnell passiert irgendwas, weil sich jemand lange Zeit immer wieder gedemütigt fühlt und dann explodiert. Ein Seelsorger aus Innsbruck hat mir vor einiger Zeit geschrieben: Wenn er von einem Menschen nur kennen würde, was er aus den Medien weiß,

>WOFÜR das alles?<

Ab 1986 kamen ehemalige Soldaten zum Jägerstätter-Gedenktag nach Ostermiething und St. Radegund. Das Jägerstätter-Gedenken wurde wie ein bergender, geschützter Raum, in dem sie ihre Erfahrungen, ihre Leiden auch ihre Scham ausbreiten konnten. Manchmal weinten die Alten und die Jungen zusammen.



9.8.1995: Ehemalige Soldaten mit Erna Putz beim Jägerstätter-Gedenktag in Ostermiething



9.8.1995: Franz Schmutz im Gespräch mit Professor Alfons Riedl



Sepp Kurz, Heiner Herniker, Franz Schmutz, Josef Garnweidner beim Jägerstätter-Gedenktag 1995 in Ostermiething

VON ERNA PUTZ

Die Ausblendung des Kriegsdienstes aus der Gewissensbildung und -erforschung hatte seinerzeit den Betroffenen nicht geholfen. „Wenn du einem Dirndl auf die Füß' geschaut hast, warst du am Abgrund der Hölle. Wenn du aber hundert Leute umgebracht hast, warst du ein Held und auch der Kaplan hat dir gratuliert“, sagte etwa **Josef Garnweidner** aus Hochburg bereits im ersten Gespräch. Immer wieder kam die Klage, dass sie nie hatten darüber reden können und immer wieder auch die Frage: „Wofür das alles?“

ENDLICH ERZÄHLEN KÖNNEN

1995 sagte der Theologe und Journalist **Franz Schmutz**: „Der Krieg hält mich jede Nacht in den Krallen, aber hier und heute kann ich das erste Mal darüber reden.“ **Hans Pilatus** aus München stellte sich 1988 so vor: „Ich habe am 9. April 1945 einen Fahnenflüchtigen festnehmen lassen. Ich war Anlass für seine Hinrichtung. Ich hab' lang gebraucht. Aber jetzt bin ich da.“

Sepp Kurz benannte, wie auch überzeugt christliche Soldaten der NS-Propaganda folgten. Er bedauerte, dass sie nicht erkannten, welche Front sie mit dem Einsatz ihres Lebens hielten, eine Front, „hinter der in den Konzentrationslagern Hunderttausende elend geschunden wurden; sechs Millionen Juden in die Gasöfen getrieben wurden; ‚lebensunwertes‘ Leben ausgelöscht wurde.“ Kurz benannte auch die Diskrepanz zwischen den Aufschriften auf Kriegerdenkmälern und der Wirklichkeit. Oft steht da: „Für sein Vaterland ... für seine Heimat ... für sein Volk ... fiel auf dem Feld der Ehre“, aber nirgendwo: „In einem sinnlosen Krieg starb in einsamer Verzweiflung unser zwanzigjähriger Sohn und Bruder.“

Ehemalige Soldaten setzten auch Zeichen. So trug der Mühlviertler **Hans Baumfried** auf dem ganzen Weg zwischen Ostermiething und St. Radegund das Prozessionskreuz. Wenn jemand zu ihm trat und ihn wie sonst üblich dabei ablösen wollte, sagte er jeweils: „Es ist auch nicht schwerer als ein Karabiner.“ Während der Messfeier in St. Radegund bat er Gott um Vergebung.

JÄGERSTÄTTER HILFT

Alois Wohlmacher aus Grieskirchen brachte eine Kerze für die Kirche in St. Radegund und erklärte den Grund seiner Hochschätzung Franz Jägerstätters: Er sei 1943 für die Waffen-SS ausgemustert worden und wollte nicht in diese eingegliedert werden. Auf massive Drohungen hin habe er aber nachgegeben.

Josef Garnweidner fand in Franz Jägerstätter entscheidende Hilfe, die eigenen Kriegserlebnisse zu deuten und die Tabus, die über dem Krieg gelegen waren, anzugehen. Ein anderer Soldat gab ihm den Rat: „Wenn einer nicht zu recht kommt mit Jägerstätter, dann frage zurück, welchen Rang er bei der Wehrmacht hatte und

ich garantiere dir, das kann nur jemand sein vom Unteroffizier aufwärts. Denn das kann die Ansichten schon gewaltig verschieben, ob ich derjenige war, der den Anderen befehlen konnte, sich in den Dreck zu schmeißen, oder ob ich der Letzte war, der diesen Befehl widerspruchslos ausführen musste. Diejenigen, die öffentliche Reden halten, Artikel schreiben, Kriegsgeschichte deuten, die waren in aller Regel nicht ‚Schütze Arsch‘, wie wir uns Soldaten ohne Rangabzeichen nannten.“

Der Münchner **Heiner Heimkes** machte den Russland-Feldzug als einfacher Soldat mit. Sein Kommandeur hetzte zu Ostern 1945 an der österreichisch-ungarischen Grenze 15- bis 16-Jährige in den aussichtslosen Kampf. Seine Folgerung: „Zu dieser Zeit wusste nicht nur der Kommandeur, dass alles vergeblich war – dasselbe wussten auch alle deutschen Generale. Keiner von ihnen hatte den Mut, Hitler mitzuteilen, was sie dachten. Ich halte sie daher alle, mögen sie auch mit Ritterkreuzen behangen sein, für keine Helden. Die wahren Helden waren die, die am 20. Juli 1944 Schluss machen wollten. Damals hätte noch verhindert werden können, was wir dann nicht mehr verhindern konnten: grauenhaftes

Flüchtlingseleid, total zerbombte Städte. ... Hören wir auf mit den Heldenverehrungen! Wir sollen ihrer gedenken als Opfer eines ungerechten Krieges, die uns gemahnen, Konflikte nicht mehr mit militärischen Mitteln lösen zu wollen.“

NIE WIEDER KRIEG

Pazifistische Ansichten im Umfeld des Jägerstätter-Gedenkens kamen vor allem von ehemaligen Soldaten. Nochmals Heiner Heimkes am 9. August 1990: „Wir sind vom Krieg heimgekehrt mit der Parole: ‚Nie wieder Krieg, nie wieder Barras!‘ Besser wäre es gewesen wir hätten bei der Einberufung zum Wehrdienst unser Gewissen so eingehend erforscht, wie es Franz Jägerstätter getan hat. Wir hatten alle kein intaktes Gewissen, wir haben befehlsgemäß getötet. Franz Jägerstätter hingegen hat sich dazu entschieden ‚nicht töten zu wollen!‘ und damit den bitteren Weg bis zur Hinrichtung beschritten. Deswegen verehere ihn mehr als manchen Heiligen. Ich bitte unsere Jugend, die zum Wehrdienst heran steht, ihr Gewissen gründlicher in Anspruch zu nehmen als wir es getan haben. Ich habe keinen Zweifel daran, dass sie dann wie Franz Jägerstätter den Wehrdienst verweigern.“

MISSBRAUCHTE TUGENDEN

„Gewissen der Alten – Vorbild der Jungen“ war das Motto im Jahr 2001. Manfred Scheuer zeigte in seinem Vortrag auf, wie gut es den Nationalsozialisten gelungen war, religiös-mitmenschliche Ideale wie Ehre, Treue, Einsatzbereitschaft, Dienst, Kameradschaft und Mut zu missbrauchen und dem Kalkül der Vernichtung der Gegner unterzuordnen. In diese Falle seien auch kirchliche Amtsträger gegangen. Die kirchlichen Ratgeber Jägerstätters, die sicher keine Kollaborateure der Nazis waren, hätten etwa 1943 einseitig Tugenden wie Pflichterfüllung betont. Nach 1945 sei es zur Ernüchterung gekommen. Doch habe man gleichzeitig über Jägerstätter geschwiegen. Dieses „diözesane Verschweigen“ sei dann mit ein Grund dafür gewesen, dass sich eine kirchliche Kultur der Erinnerung und des Gedächtnisses der Opfer nur zögernd entwickeln konnte.

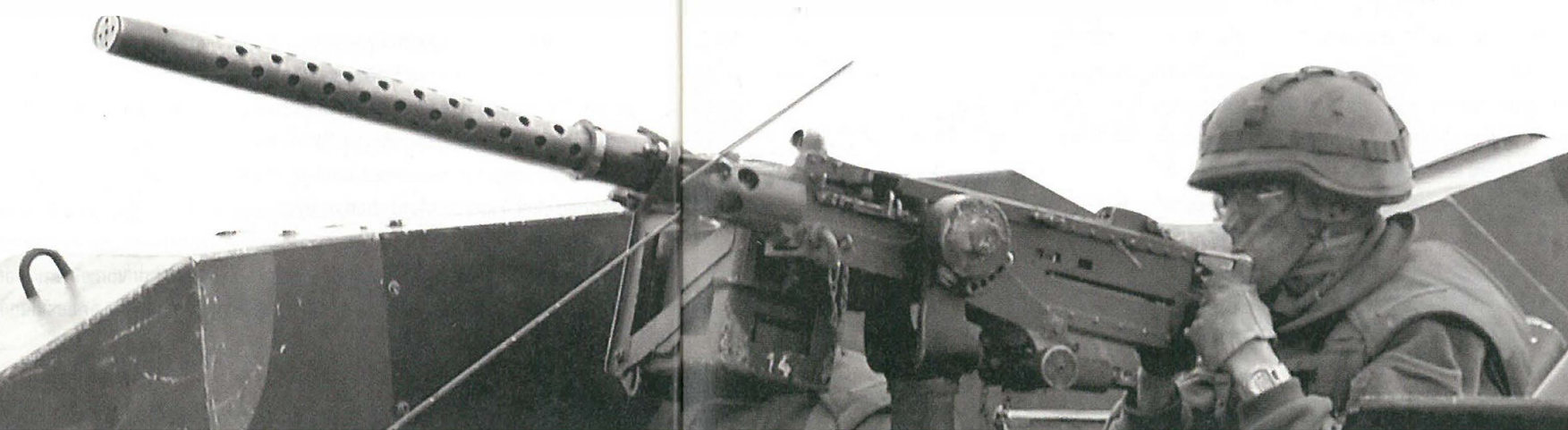
Für Josef Kurz dauerte es 45 Jahre, bis er die Frage nach dem „Wofür“ des Krieges stellte und nochmals 10 Jahre, bis ihm bewusst wurde, dass auch sein Glaube vom NS-System instrumentalisiert wurde: „Haben wir mit unserem Glauben an Gott und unserem Vertrauen auf Auferstehung



Foto: Buchbender
Die Kreuzträger wechseln sich ab. Auf dem Weg nach St. Radegund am 9. August 2005

und auf eine ewige Seligkeit, mit unserer Bereitschaft, Ja zum Tode zu sagen – auch zum sogenannten Heldentod –, nicht ganz unmittelbar einem verwerflichen System gedient? Wir mussten dienen, aber wir haben dieses ‚Dienen‘, zu dem wir gezwungen waren, in den Raum der ‚Bereitschaft‘ erhoben und damit unterstützt. Immer wieder lese ich in meinen eigenen Briefen das Wort ‚bereit‘. Ich frage mich heute als kritischer Christ, ob wir Soldaten von damals mit unserer Bereitschaft, das große Opfer zu bringen, nicht doch dem NS-System mit all seinen Entartungen stark zugearbeitet haben.“

> Bilde dein Gewissen – wie Franz Jägerstätter <



BUCHTIPP

Franz Jägerstätter
Aufzeichnungen 1941-1943
Herausgegeben von Erna Putz

Der gesamte Briefwechsel mit Franziska Aufzeichnungen 1941 bis 1943.
Herausgegeben von Erna Putz mit einem Geleitwort von Manfred Scheuer Styria 2007

Der gesamte Briefwechsel mit Franziska Aufzeichnungen 1941 bis 1943.
Herausgegeben von Erna Putz mit einem Geleitwort von Manfred Scheuer Styria 2007

GEISTLICHE VÄTER
DER SPIRITUELLEN MÄNNERBEFREIUNG

Männer Gurus

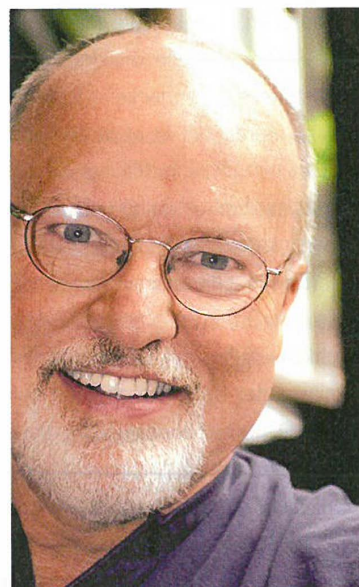
VON PETER EBNER

Sag mir, wo die Gurus sind, wo sind sie geblieben?"

Hier sind sie vorgestellt. Meine persönliche „best of“ Version. Sie formen den Geist Gottes in Sprache, die mitreißt, im Herzen berührt und jeden Gott liebenden Menschen nicht kalt lässt.

Gewiss, geschätzter Leser und willkommene Leserin des Männermagazins Ypsilon: Die Auswahl ist subjektiv und eingeschränkt. Es handelt sich nämlich bei den vorgestellten Personen um Männer mit weißer Hautfarbe. Alle sind römisch-katholische Priester. Sie können mich natürlich kritisieren, wo denn die spirituellen Meister und Lehrerinnen in den anderen christlichen Kirchen oder in den anderen Religionen des Südens und Ostens sind. Davon gibt es sehr viele. Und ich habe großen Respekt vor ihnen. Allen hier Auserwählten gemeinsam ist dennoch, dass diese Personen ein besonderes Charisma besitzen, Männer in geistlicher Hinsicht anzusprechen. Sie sind grundsätzlich ökumenisch offen und ihre spirituellen Zugänge stellen sich dem interreligiösen Dialog.

Sie sind in dieser Hinsicht religiöse „Schwergewichte“, denn das Sanskritwort „Guru“ heißt nichts anderes als „schwer und gewichtig“. Doch nun genug der Einleitung. Kommen wir zur Sache.



DER PIONIER
DER MÄNNERBEFREIUNG

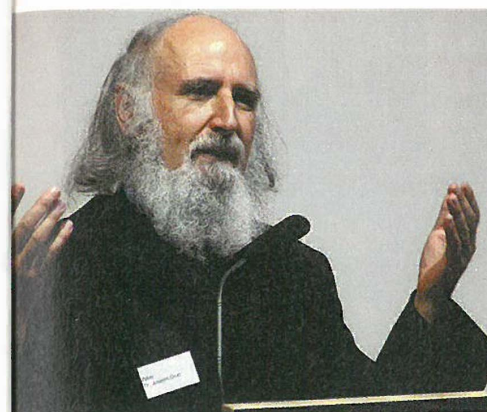
Es war im Jahr 2000 auf einer toskanischen Villa mit großem Park, Oliven und Wildschweinen. Ein unscheinbar aussehender freundlicher Mann begrüßt herzlich die etwa 70 Männer, die aus allen Windrichtungen angereist sind. Ist das der Autor vom „Wilden Mann“? Ja er ist es, Franziskanerpater Richard Rohr (*1943). Sein Name ist Programm und weist auch auf die deutsche Herkunft seiner Vorfahren hin. Im biblischen Sinne verstanden sich Propheten als Sprachrohre Gottes. Wenn Rohr zur Rede anhebt, ist es klar, wovon ich hier schreibe.

In den siebziger Jahren war er eine der führenden Persönlichkeiten in der charismatischen Bewegung. 1987 gründete er das „Center for Action and Contemplation“ in New Mexico. Seine Erfahrung: Spiritualität hat immer auch eine politische Dimension.

Rohr steht für Männerbefreiung in spiritueller Hinsicht. Seine ersten Reden im deutschen Sprachraum sind in den Büchern „Der wilde Mann“ und „Die Masken des Maskulinen“ gesammelt. In den letzten Jahren schränkte er seine Vortragstätigkeit ein und konzentrierte sich auf die Initiation von Männern. Das ist mehr als ein Wochenendseminar. Es ist ein spirituell-ritueller Zugang für Männer, ihre Ängste zu überwinden. Sie treten in einen Raum ein, wo sie spüren, dass sie letztlich machtlos sind. Ein Ort, an dem Männer erfahren, dass die Heilung über ihre Verletzungen führt und dass sie mit Gott verbunden sind. Das ist nicht angenehm, aber urchristlich. Die initiatorische Männerarbeit von Richard Rohr basiert auf der biblisch-christlichen Erzähltradition und führt zu sozialem und kompromisslosem Engagement in der Welt.

■ Gurufaktor für Männer:

Vorsicht, dieser Mann kann Sie aus Ihrer selbst verschuldeten Bequemlichkeit befreien. Denn Spiritualität ist paradox und ein Abenteuer nach dem großen unergründlichen Gott.



DER BESTSELLER
AUS DEM BENEDIKTINERKLOSTER

Die graue Eminenz mit dem langen Bart. So wie man sich einen Pater vorstellt. Pater Anselm Grün (*1945) tritt gleich nach dem Abitur in die Benediktinerabtei Münsterschwarzach ein. Neben Theologie und Philosophie studiert er auch Betriebswirtschaftslehre. 1976 erscheint sein erstes Buch „Die Reinheit des Herzens“. Circa rund 200 spirituelle Bücher sollten folgen. Die Gesamtauflage hat inzwischen die 15 Millionenmarke erreicht! Was ist sein Erfolgsrezept? Er nimmt die spirituellen Fragen, Sehnsüchte und ihr Suchen ernst. Er schreibt über Sakramente, Engel und das Glück, das doch jeder Mensch im Leben sucht. Im Grunde verfolgt er ein zweitausend Jahre altes kirchliches Erfolgsgeheimnis: Er nimmt alte christliche Traditionen und stellt sich den spirituellen Bedürfnissen der Gegenwart. Kritisiert wird er von evangelikaler Seite: Er sei zu esoterisch, da er zu vieles christlichen Tradition mit Psychologie, anderen Religionen bis hin zu Schamanismus vermische. Kirchenintern wird ihm von manchen Seiten vorgeworfen, er sei dem Zeitgeist zu angepasst.

Andererseits geben ihm die Ergebnisse recht: Pater Anselm arbeitet mit Managern und bringt ihnen christlich-ethisches Wirtschaften bei. Er lehrt den Firmenbossen spirituelles Führen. Er begleitet in die Krise geratene Geistliche im Recollectio Haus und bringt sie wieder auf Vordermann. Schließlich ist er der wirtschaftliche Leiter der zwanzig Betriebe in der Abtei. Ganz dem benediktinischen Leitspruch „ora et labora“ verpflichtet. Frei übersetzt nach dem Motto seines Buches über Männerspiritualität „Kämpfen und lieben“.

■ Gurufaktor für Männer:

Vorsicht, dieser Mann kann Sie in Ihre Mitte bringen. Aber keine Sorge, da fällt man auch leicht wieder heraus. Der gelassene Mann lächelt verschmitzt und sieht es mit einem Augenzwinkern.

DER WAHRHAFTIGE



„Heute besuche ich mich. Mal schauen, ob ich zuhause bin?“ leitet Pierre Stutz (*1953) seinen Vortrag über Atempausen für die Seele ein. Und schon bin ich bei dem Zitat von Karl Valentin ganz da. Stutz lächelt: „Den Weg zur Quelle finden jene, die ihre Gefühle nicht mehr unterdrücken, die mit anderen lachen und weinen. Ihre Lebenskraft wird Hoffnung verbreiten.“ Das tut gut.

Und er gibt auch eine Definition von Spiritualität: „Ein spiritueller Mensch ist eine Frau, ein Mann, die oder der wahrnimmt, was ist, ohne zu bewerten und zu beurteilen, um darin die göttliche Spur zu entdecken, die zu engagierter Gelassenheit führt.“ Nachzulesen in seinem Buch „Verwundet bin ich und aufgehoben“, in dem er mystische Weisheitstexte einer breiten Leserschaft zugänglich macht. In dieser Fundgrube an mystischen Texten für Einsteiger finden sich sehr viele Texte von >

Für mich ist eine
Autorität in
Glaubensfragen ...



Willi Brunner,
Pastoralassistent
Jennersdorf

... die heilige Schrift. Aber auch leidgeprüfte Menschen, die weder Gott noch ihren Glauben schonen. Viele, die aus Liebe zur Kirche, Neues wagen und mutig Brücken schlagen, sind authentische Glaubenszeugen unserer Zeit.

Ein spiritueller
Führer ist für
mich jemand, ...



Karl Tatscher, Steiermark

... der das Leben mit dem Glauben verbindet.

... der den Weg der Menschen mitgeht.

Josef Perner, Steiermark

Für mich ist
eine Autorität in
Glaubensfragen ...



Gerhard Pschill, ehemaliger
Direktor des Gymnasium
Neusiedl am See

... ein Mensch, der in seinem täglichen Handeln zeigt, dass er Gott liebt und ebenso seine Mitmenschen wie sich selbst.

GEISTLICHE VÄTER

> Frauen. Frauen bringen uns Männer anscheinend eher auf die „göttliche Spur“.

Nach langer persönlicher Auseinandersetzung bekennt sich Pierre Stutz 2002 offen zu seiner Homosexualität. Er verlässt das von ihm mit begründete für Frauen und Männer offene Kloster Fontaine-André in der Nähe von Neuchâtel / Neuenburg in der Schweiz.

Die Sprache von Stutz ist voller Segen. Sie sehnt sich nach Gerechtigkeit. Sie führt immer auch zur Solidarität mit den Schwächeren. Diese Spiritualität genießt dennoch das Leben mit allen Sinnen und verwandelt Frauen und Männer, dass sie fähig werden zur Liebe.

■ Gurufaktor für Männer:

Vorsicht, dieser Mann berührt Sie in den Tiefen Ihres Herzens. 100% Authentizität und wie sagte schon Jesus: „Die Wahrheit wird euch befreien“.



Seine Ruhe und Lebensfreude bezieht Pater Markus auch aus seiner tiefen Verbundenheit mit der Natur.

Ein spiritueller Mann ist für mich ...

... ein Mann, der seine Schwächen kennt, annimmt und lebt, der Gott in seinem Inneren findet.



Axel Isenbart, KA-Generalsekretär St. Pölten

Ein spiritueller Mann ist für mich ...

... jemand, der daraus lebt, dass er Gott begegnet in Familie, Beruf und Freizeit.



Wilfried Kreuth, Direktor des Pastoralamtes und geistlicher Assistent der KA St. Pölten

Ein geistlicher Vater hat für mich diese Eigenschaften:

Er ist selber auf seinem geistlichen Weg fündig geworden, hat Vertrauen in den Weg, den Gott mit mir geht, und versteht es, mich in meinem immer neuen Suchen zu begleiten.



Walter Schmolly, Pastoralamtsleiter Feldkirch

DER NATURKUNDIGE

Treffpunkt 8 Uhr morgens im Linzer Diözesanhaus. Eine Gruppe von Männern aus Wien, Salzburg und Oberösterreich hat sich in der Hauskapelle versammelt. Wir sitzen 20 Minuten in Stille, freuen uns über das Wiedersehen bekannter Gesichter. Danach teilt P. Markus Bucher (*1936) – der geistliche Assistent der KMB – Brot und Wein aus und spricht ein Gebet. Wir kauen das Brot solange, bis wir den Geschmack richtig schmecken. Erst danach schlucken wir es hinunter.

Der Marianhiller Missionar spricht in klaren und einfachen Worten: kurze Rede, tiefer Sinn. Ein spiritueller Mensch ist für ihn jemand, „der aus seiner inneren Quelle lebt“. Dazu gehören die Bibel und Zeugnisse von Menschen, die ihm viel bedeuten. „Ich bin beeindruckt von Männern

und Frauen, die handfest Spiritualität leben. Ich lebe von ihnen.“ Das kann in Männergruppen sein oder in der Begegnung mit Menschen in Afrika. Hier werden die politische Dimension von Spiritualität zentral beziehungsweise die Frage nach Gerechtigkeit und der Widerstand gegen Unterdrückung.

Pater Markus ist ein naturkundiger Mann. Nicht nur bei seinen Wanderungen hat er den Blick fürs Wesentliche. Männern wünscht er in spiritueller Hinsicht die Erfahrung, „das war jetzt gut für uns“ und er wünscht sich eine Kirche, in der der auch das konkrete Leben der Männer vorkommt.

■ Gurufaktor für Männer:

Vorsicht, dieser Mann versprüht Lebensfreude und Gelassenheit. Die Botschaft ist so einfach und kann Männern so gut tun.

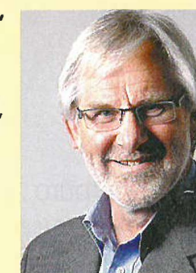
Wenn sich Männer auf die spirituelle Reise begeben, werden sie freier, gelassener und beziehungsfähiger.



Foto: KMB Kaspar
Pater Markus leitet Männer an, aus dem Glauben zu handeln.

„Spirituelle Führer“

ist für mich ein problematischer Begriff, den ich zudem nicht besonders mag. Ich habe aber erfahren, was im guten Sinne damit verbunden ist. Dabei denke ich sofort an den verstorbenen Frère Roger von Taizé, der für mich alles Gute und Richtige an spiritueller Führung verkörpert.



Walter Buder, Chefredakteur Vorarlberger Kirchenblatt

Per spektiven



CLEMENS SCHERMANN
Männerberatung
der Caritas Eisenstadt

MännerStärken

„Ich habe nicht gewusst, dass es so was gibt.“ Seit Herbst 2001 gibt es eine Männerberatung im Burgenland. Sie ist auf Initiative von KMB und Caritas zustande gekommen. Die anfänglich zaghaften Anfragen haben 2007 über 525 Beratungskontakte erreicht (ca. 200 Klienten), Tendenz steigend.

„Jetzt habe ich wieder eine Perspektive!“ Über diese Aussage freue ich mich als Berater natürlich. Dennoch ist die Entscheidung des einzelnen Mannes, in die Beratung zu gehen, ausschlaggebend. Er hat die Schwierigkeiten in seinem Leben erkannt und nicht einfach darüber hinweggesehen oder „es durchgedrückt“. Die Situation mit jemand Unbeteiligten zu erörtern, kann dann schon einen Unterschied machen.

„Ich kann mit meiner Frau anders reden.“ Eigentlich hatte er seine Frau einmal geliebt. Aber irgendwann hat es nach der Geburt des ersten Kindes angefangen, immer enger zu werden. Zuletzt hatte er sich nur mehr eingeengt gefühlt von ihr. Seit er gelernt hat, für seine Gefühle Verantwortung zu übernehmen, sei das anders geworden. Und irgendwie ist es dann in ihren Gesprächen anders gelaufen. Jedenfalls habe er jetzt wieder ein freies Gefühl.

„Als ich meine Kinder noch jeden Tag gesehen habe, hatte ich nicht so einen guten Kontakt wie jetzt.“

Der Verlust von Partnerin und Kindern ist sehr häufig Anlass und Thema in der Beratung. Manche Männer kommen erst dann drauf, wie sie an die Kinder emotional gebunden sind. Ein geschiedener Vater hat den Schmerz des Verlustes nicht einfach unterdrückt. Er hat zu lernen begonnen, wie er sich mit seinen Kindern bei den spärlichen Kontakten beschäftigen kann. Zuletzt war er zumindest wegen der Verbesserung der Beziehung zu ihnen etwas getröstet.

Männerberatung der Caritas
Eisenstadt – Tel.: 0676/83730409

STADT GOTTES

SG

Das bunt illustrierte Monatsmagazin für jede und jeden in der Familie

Ich bestelle

- Probeheft(e) STADT GOTTES gratis
- Jahresabonnement STADT GOTTES ab dem Monat € 21,-
- über die ehrenamtliche Förderin/ den ehrenamtlichen Förderer:
-
- per Post, zzgl. € 3,60

Name:

Adresse:

Tel:

Email:

www.stadtgottes.at

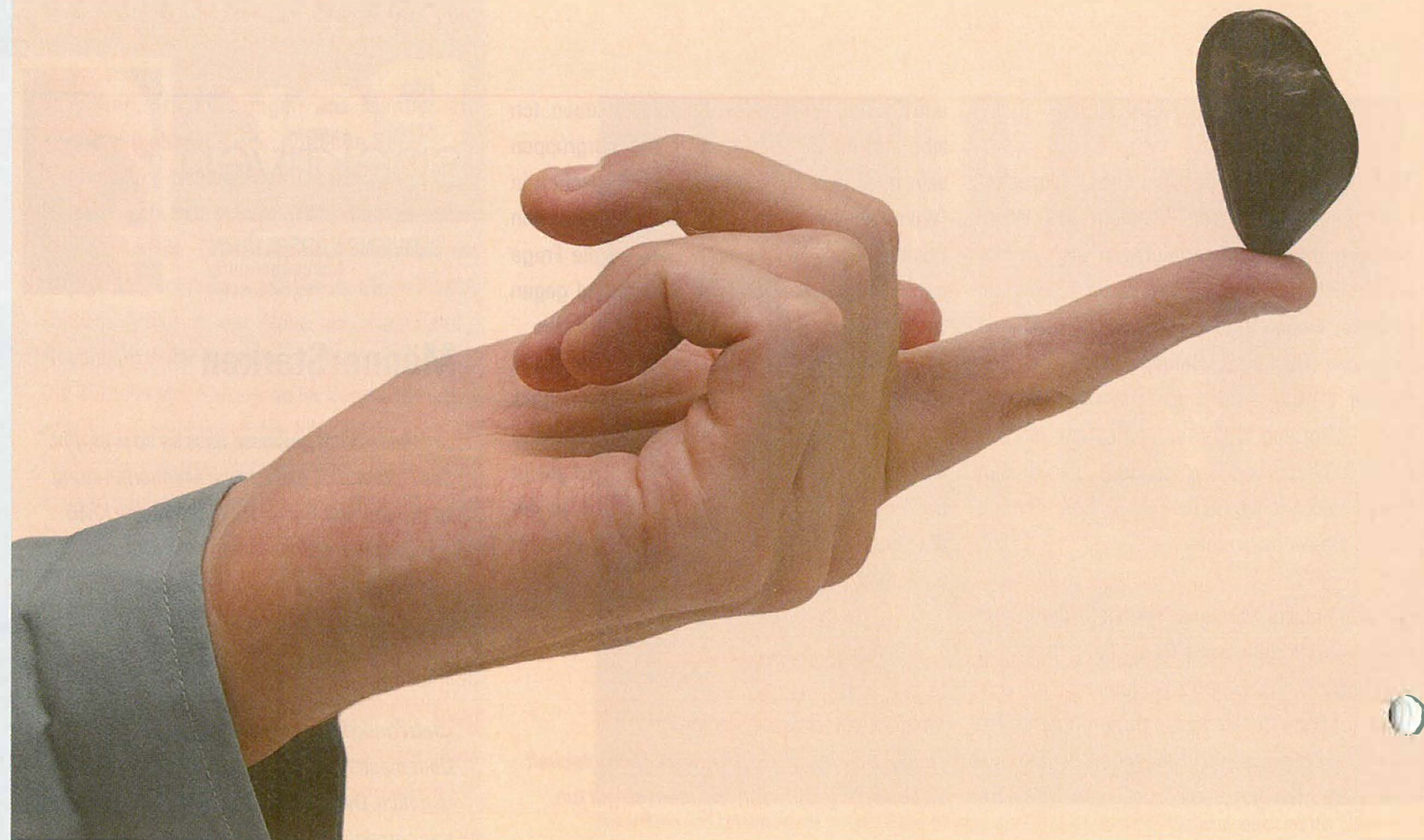
Die STADT GOTTES ...

- » nimmt zu Alltagsthemen und Glaubensfragen Stellung
- » vermittelt Werte aus Kultur, Brauchtum und Tradition
- » bietet Tipps und Tricks, Unterhaltung und Nützliches
- » ist eine tragfähige Brücke zur vielfältigen Weltkirche
- » berichtet von den Steyler MissionarInnen in aller Welt



Die STADT GOTTES erscheint mit 48 Seiten 11 x pro Jahr Einzelpreis: € 1,75 Sommerausgabe: € 3,75 Jahresabo: € 21,-

Bestellen bei: STADT GOTTES-Vertrieb, Gabrielerstraße 171, 2340 Mödling Tel: 02236/803-258 Fax: 02236/803-100 vertrieb@steyler.at



„Balance“

Gesundheit für Männer

DIE ÖSTERREICHISCHE MÄNNERTAGUNG IST DIE GRÖSSTE MÄNNERSPEZIFISCHE FACHTAGUNG IM DEUTSCHEN SPRACHRAUM

Vom 24. bis 26. April findet die 6. österreichische Männertagung in Salzburg statt. Das Bildungshaus St. Virgil, die KMB Salzburg und das Männerbüro laden dazu ein. Sowohl professionelle Männerarbeiter als auch einzelne Männer, die sich einmal etwas Gutes tun wollen, finden sich im vielfältigen Tagungsprogramm.

Gesundes Leben ist ein Leben in BALANCE. Das Programm wirft einen ganzheitlichen Blick auf die Situation von Männern heute. Männerminister Erwin Buchinger unterstützt die schon zur Tradition gewordene Männertagung. In seinem Grußwort beschreibt er die Absicht der Konferenz: „Ziel ist es, den Ausgleich im Sinne der Männergesundheit zu finden, das heißt sowohl im Hinblick auf das eigene Wohlbefinden, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als auch die Balance zwischen den Geschlechtern.“ Die Tagung ist für Männer und Frauen zugänglich, manche Workshops jedoch nur für Männer.

GESUNDHEIT HAT VIELE FAKTOREN

Der Schwerpunkt liegt auf aktuellen Entwicklungen im Bereich der Gesundheitsförderung für Männer im deutschsprachigen Raum. Dem Symposium liegt der Gesundheitsbegriff der „Ottawa-Charta“ der WHO aus dem Jahr 1986 zu Grunde. Dieser ist sehr weit gefasst: „Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. verändern können.“ Dem entsprechend vielfältig sind die grundlegenden Bedingungen eines gesunden Lebens: „Frieden, angemessene Wohnbedingungen, Bildung, Ernährung, Einkommen, ein stabiles Öko-System, eine sorgfältige Verwendung vorhandener Naturressourcen, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit“.

Wesentlich ist auch der 1. österreichische Männerbericht, der 2006 von der männerpolitischen Grundsatzabteilung im Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz veröffentlicht wurde. Lebensstil, Stress, höheres Risikoverhalten, körperliche Belastungen, geringere Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen sind die Problemfelder und Einflussfaktoren der Männergesundheit. Der Bericht empfiehlt

vom Bubenalter an geschlechtsspezifische Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, später auch speziell auf Männer zugeschnittene Vorbeugemaßnahmen.

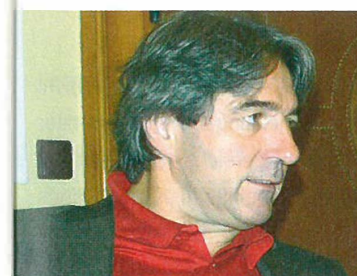
AUFTAKT MIT MÄNNERMINISTER BUCHINGER

Der Auftakt am Donnerstagabend kann sowohl als Unterhaltung als auch als Infoeinheit über die Arbeit und Ziele von Männerminister Erwin Buchinger verstanden werden: „Männerleben am Limit – Leben in Balance“. Wie geht es ihm als Mann, Vater, Ehemann, Sohn und nicht zuletzt Politiker, wie sieht er Emanzipation und Gleichberechtigung? Finde deinen Rhythmus! Der Freitag- und Samstagmorgen startet mit gesunden Angeboten für den Körper. Am Freitagvormittag führen zwei Vorträge ins Thema ein. Gesundheitssoziologe Christian Scharinger fragt nach den Belastungen und Ressourcen, die Männer haben. Die „Salutogenese“ geht von der üblichen Trennung in „gesund“ und „krank“ ab. Stattdessen werden die Pole Gesundheit/ körperliches Wohlbefinden und Krankheit/ körperliches Missempfinden gegenüber gestellt. Die Frage ist nicht, ob jemand gesund oder krank ist, sondern wie nahe bzw. wie entfernt er oder sie von den Endpunkten Gesundheit und Krankheit jeweils ist. Jeder gesunde Mensch hat auch kranke Anteile und umgekehrt jeder Kranke auch gesunde Anteile, die gestärkt werden sollen. Der Mediziner Siegfried Meryn erklärt „Krankheitsfallen für Männer“ für Laien verständlich.

VIELFÄLTIGE WOKSHOPS

Die Workshops starten am Freitagnachmittag, einige gehen bis Samstagvormittag. In früheren Tagungen hatte sich heraus gestellt, dass manch dreistündiger Workshop zu kurz war, um alle Themen aufzugreifen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingebracht haben. Sie reichen von der organisatorischen Planung von Gesundheitsprojekten über Burschenarbeit, schulische und betriebliche Gesundheitsförderung bis zu individuellen Themen der Raucherentwöhnung, Depression oder Ernährungsumstellung. Zuhören und zuschauen kann Mann beim „Markt der Möglichkeiten“: eine moderierte Posterpräsentation von Projekten, Einrichtungen und vorbildlichen Modellen der Männerarbeit und Gesundheitsförderung. Danach gibt es Entspannung mit humorvoller Anregung zum Nachdenken vom Kabarettisten Ingo Vogl.

Zum Abschluss der Männertagung werden die Ergebnisse und Anregungen der Workshops zusammen getragen. In der Form eines „Open Space“ werden Wege gesucht, an diesen Themen weiter zu arbeiten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 6. Österreichischen Männertagung 2008 werden einen praxisnahen und nachhaltigen Know-How-Zugewinn haben! ■



Männerminister Buchinger unterstützt die Männertagung und wird am Donnerstagabend für Gespräche und Begegnung zur Verfügung stehen.

EINE AUSWAHL AUS DEN WORKSHOPS

AUF DER RENNBahn – GETRIEBEN BIS ZUM ANSCHLAG

Mit Martin Schölzhorn (Psychologe, Therapeut) und Martin Oberthanner (beide: „Mansbilder“ Innsbruck)

Ziel des Seminars ist, die eigene Wahrnehmung und auch Aufmerksamkeit auf sich selbst zu fördern, in den Austausch mit anderen Männern zu kommen und mehr Mut und Frechheit für den Alltag zu entwickeln, die auch neue Wege – abseits der Rennbahn – ermöglichen.

DER WILDE MÄNNERCHOR

Bewegung, Atem, Stille, Klang und Rhythmus
Mit Georg Klebel (Musiker, Musikpädagoge, Stimpfpädagoge und Atemtherapeut – Musikum Salzburg)

Das Seminar will die Freude an der Entdeckung der Stimme und Lust auf Singen und Rhythmus wecken. Durch konzentrierte Körper-, Stimm- und Atemübungen werden die Zusammenhänge von Atem, Haltung und Stimme entdeckt.

KRAFTQUELLEN FÜR MÄNNER

Mit Josef Lugmayr (Theologe, Dipl. Ehe- und Familienberater, Supervisor – KMB Linz)

Wie steht es um meinen Energiehaushalt? Der Workshop soll die Teilnehmer auf Spuren bringen, wie sie in Zukunft besser auf sich schauen, mit ihren Energien haushalten und ausreichend Kraft schöpfen können. Letztlich ist der Umgang mit den eigenen Ressourcen auch eine spirituelle Frage.

MÄNNER UND PSYCHOSOMATIK

Das körperliche Leiden als Ausdruck eines Bedürfnisses der Seele
Mit Hannes Goditsch (Jurist, Therapeut, Streitschlichter in Schulen – Männerbüro Salzburg)

Panikattacken, Störungen des Sexuallebens, Erkrankungen des Verdauungstraktes ... sind Mitteilungen des Körpers, dass irgendein Verhalten ungünstig ist. Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, eine neue Sicht auf eigene körperliche Leiden zu gewinnen.

Anmeldung

Bildungshaus St. Virgil
Tel.: 0662/ 65901-514
Fax: 0662/ 65901-509
E-Mail: kurssekretariat@virgil.at



XanY

ELISABETH RATHGEB
Seelsorgeamtsleiterin der
Diözese Innsbruck

Berufsrisiko Männerdomäne

Neulich beim Zahnarzt: Während mein Stockzahn frisch plombiert wird, verkündet mir der Zahnarzt die frohe Botschaft, dass der dahinter liegende Weisheitszahn entfernt werden müsste.

Sauger von links im Mund, Bohrer von rechts – das Gespräch verläuft notgedrungen etwas einbahnig. Mein Zahnarzt ist tüchtig: Er nützt die Zeit und empfiehlt mir eine Kieferchirurgin, spezialisiert auf die Entfernung von Weisheit(szähnen).

Während er den Bohrer mit dem hohen Ton gegen einen mit tieferem Brummtönen tauscht, beschreibt er mir die Kollegin als sehr kompetent und fachlich auf dem neuesten Stand. „Aber lassen Sie sich nur ja nicht abschrecken: Sie ist manchmal etwas forsch zu ihren Patienten. Sie wissen ja selber, wie das ist. Wenn eine Frau sich in einer Männerdomäne durchsetzen muss, dann wird sie halt so...“ Sauger von links, Bohrer von rechts im Mund – ich will kein Loch in der Wange riskieren, daher schweige ich und schlucke.

Während der Zahnarzt und die Assistentin eifrig an der Wiederherstellung meiner Beißqualitäten arbeiten, mache ich Gewissenserforschung: Wie ist das bei mir? Bin ich forsch und schrecke Leute ab?

Nach zähen Budgetverhandlungen hat sich schon einmal ein Kollege über mich beschwert: „Jetzt hat sie ihren ganzen Charme verloren.“ Aber mit Charme allein bringt weder Mann noch Frau ein Millionen-Budget ins Lot. Da helfen Klarheit, Kompetenz und Konsequenz schon eher weiter. Deshalb muss Frau noch lange keine Haare auf den Zähnen haben. Und wenn doch, ist das immer noch besser, als ein Loch im Budget. Oder hat man Sie schon einmal gefragt, wieviel Charme Ihr Budget hat?

Apropos „Loch“: Die Kieferchirurgin hat ihre Sache gut gemacht. Und weit und breit kein Grund zum Fürchten.

Diözese St. Pölten

Männer wollen wirklich leben



St. Pölten. „Männer wollen mehr als Macht, Geld und schnelle Autos“, erklärte Eduard Waidhofer, Leiter der Männerberatung des Landes Oberösterreich, als Referent beim 5. St. Pöltener Männerforum am 1. Dezember: „Männer wollen wirklich leben, nicht nur arbeiten.“

Der Weg des heutigen Mannes führe daher „vom Arbeitsmann zum ganzen Menschen“, so Waidhofer. Nicht nur Frauen, sondern auch Männer hätten ein Vereinbarungsproblem von Arbeit, Familie und Innenleben: „Die Männer wollen auch gute Väter sein und zu sich kommen.“

Das traditionelle Männerbild sei auch und besonders von den Männern selbst in Frage zu stellen, betonte Waidhofer. Dazu gehörten Einstellungen wie: „Ein Mann hat keine Probleme, und wenn er welche hat, löst er sie selbst.“ Gefühle, Sensibilität und Fürsorge hätten im Leben der meisten Männer zu wenig Platz.

MACHTKAMPF TÖTET DIE LIEBE

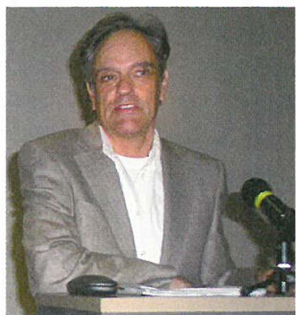
„Der Macho und der Softie haben ausgedient – was nun?“, so fragte der Theologe und Psychotherapeut. Die Beziehung zwischen Mann und Frau brauche Gleichwertigkeit, bei gleichzeitiger

Anerkennung der Unterschiedlichkeit der Lebens- und Innenwelten. „Der Machtkampf der Geschlechter tötet die Liebe. Damit Beziehungen gelingen, muss auch der Mann etwas zur Geschlechtergerechtigkeit beitragen“, unterstrich Waidhofer.

Beim anschließenden „World Cafe“ konnten die Teilnehmer unter dem Motto „Was Männer wirklich wollen“ in entspannter Atmosphäre einen kreativen Prozess in Gang setzen. Mehrere Gesprächsrunden förderten den Austausch von Wissen und Ideen und führten zu neuen Erkenntnissen, die Waidhofer so zusammenfassen konnte:

Erzdiözese Salzburg

Halbe-Halbe aus Männersicht



Saalfelden. Der Soziologe Walter Hollstein aus Basel war in Saalfelden zu Gast zu einem Vortrag über „Männer und ihre Beziehungen“. Massive gesellschaftliche Veränderungen finden derzeit statt.

Noch vor dreißig Jahren war Kindererziehung der Frau zugeordnet, der Außenbereich der Arbeitswelt dem Mann. Längst sind diese Grenzen aufgebrochen. Heute hätten Männer zwar eine demokratischere Sicht der Verhältnisse. Dennoch sind Frauen zunehmend unzufrieden. Es werde

vom „verfluchten vierten Jahr“ gesprochen, nicht mehr vom siebten. Scheidungen werden in erster Linie von Frauen eingereicht. Das erzeuge Unsicherheit bei den Männern, die zu 60% noch einem traditionellen Männerbild dem Vorzug geben, während sich Frauen zu 86% einem eman-



Fotos: Peter Ebner

zipierten partnerschaftlichen Modell verpflichtet fühlen. Hollstein wies darauf hin, dass die Männer nicht „den Frauen es immer recht machen“ sollten. Männer könnten ihren Stil pflegen, auch in der Haus- und Familienarbeit. Für die Zukunft braucht

ÖSTERREICH PANORAMA

5. ST. PÖLTENER MÄNNERFORUM SUCHT MÄNNERBILD JENSEITS VON MACHO UND SOFTIE

te: „Zu erfahren, wer sie wirklich sind – das ist es, was Männer wirklich wollen. Denn: Wenn ich nicht bei mir bin, kann ich auch nicht bei anderen sein.“ So spiele lebendige Spiritualität eine entscheidende Rolle bei der Selbstfindung des modernen Mannes. *Leo Pöcksteiner*



es positiv besetzte neue Männerbilder von Vätern, die sich aktiv um ihre Kinder kümmern.

VERANTWORTUNG FÜR DEN WANDEL ÜBERNEHMEN

„Gesellschaftliche Zustände ändern sich nur dann, wenn sich Menschen finden, die Verantwortung für den sozialen Wandel auf sich nehmen“, so Hollstein. Konkret bedeute dies: Neues versuchen, Widerstand gegen Eingefahrenes üben, Konventionen durchbrechen, Widerstand wagen, Missstände benennen. Besonders hilfreich dafür sind Männerrunden, wie der Ansprechpartner der Katholischen Männerbewegung in Saalfelden, Klaus Salzmann, betont: „Männergruppen sind wichtige Räume, in denen Männer etwas für sich selbst tun können.“

Peter Ebner

Kirche IN BEWEGUNG



LUITGARD DERSCHMIDT
Präsidentin der
Katholischen Aktion Österreich

Evi Petrik

In der Neulandschule lernte ich Eva Petrik als Chemielehrerin kennen. Anders als andere Lehrerinnen und Lehrer erzählte sie uns auch von ihrer kleinen Tochter und von vielem Anderen und vermittelte uns so neben Fachwissen eine Menge Lebenswissen. Das war typisch für Evi: Immer fächerübergreifend zu denken und nicht schmalspurig zu agieren.

Sie hat unterschiedliche Facetten und die Vernetztheit von Problemen wahrgenommen und versucht, entsprechend zu handeln. Sie war tatkräftig und aktiv. Sie hat sich einge-mischt, wenn Menschen um ihre Rechte beschnitten wurden. Da war sie sehr sensibel, wach, politisch: Ihr vielfältiges Engagement beweist dies.

„Die Verantwortung der Kirche(n) für die und in der Gesellschaft war und ist mir persönlich wie auch in allen meinen Funktionen immer ein großes Anliegen, das auch mein Glaubens- und Kirchenbild prägt und für das ich mich besonders einsetze.“ So beschrieb Eva Petrik selbst ihre Motivation.

Ob sie sich in der Katholischen Jungschar, der sie ein Leben lang verbunden blieb, engagiert hat, in der Katholischen Aktion als deren Präsidentin, in einer politischen Partei, die sie verlassen hat als sie meinte, deren Schritte nicht mittragen zu können, ob als Mandatarin oder im christlich-jüdischen Dialog, in der Ökumene, als Erwachsenenbildnerin und in vielen anderen Funktionen: Immer war ihr Glaube ihre innerste Motivation. Daher war ihr ihre Kirche ein Herzensanliegen, für das sie sich eingesetzt hat, ob gelegen oder ungelegen. Vom II. Vatikanum geprägt, hat sie erkannt, dass die Zukunft der Kirche wesentlich vom Engagement eigenverantwortlich agierender Frauen und Männer abhängt, die ihr „königliches Priestertum“ aus Taufe und Firmung ernst nehmen und es in Kirche und Gesellschaft konsequent umsetzen.

Diözese

Foto: rupperecht@kathbild.at

60 Jahre Katholische Männerbewegung



Männerwallfahrt im Burgenland (1967)

EIN AUFTRAG FÜR KIRCHE

Die Vertreter der Diözesanausschüsse Österreichs haben auf der Konferenz am 13.5.1948 beschlossen, das Katholische Männerwerk Österreichs zu bilden. So steht es im Protokoll der Tagung im Stift Lambach. Am 20. Juni 1948 wurde das Katholische Männerwerk Linz zur Katholischen Männerbewegung. Es war eine Zeit des Aufbruchs, die gemeinsame Verarbeitung der Erlebnisse der Kriegsheimkehrer brachte ein starkes Mitgliederwachstum.

Ignaz Singer war seit 1945 Männerseelsorger der Diözese Linz. Seine Erfahrungen mit den Regimes des Faschismus und Kommunismus bestärkten seine Überzeugung, dass christliche Männer als Entscheidungsträger in Staat und Gesellschaft gefordert sind und geschult werden müssten. Diese Idee verbreiteten auch in Innsbruck der Jesuit Franz Braunhofer und der Erwachsenenbildner Ignaz Zangerle.

KAMPF UM ZWEI FEIERTAGE

Ein Thema dieser Jahre war die Ablehnung der Kirche durch Sozialdemokratie und National-Liberale. In Art eines Kulturkampfes setzte die KMB sich für das Konkordat von 1934 ein. Auch wehrte man sich gegen Versuche, die Sonntagsruhe abzuschaffen. An der gesetzlichen Verankerung der

Sonntagsarbeit - ein Weg zur Armut!

Ohne Sonntag keine Menschenwürde!

Der Sonntag beginnt am Samstag!



Spruchbänder zu KMB-Aktionen in den 50-er Jahren

UND GESELLSCHAFT

bis heute zentrale Anliegen der KMB. Öffentliche Auftritte im Rahmen der Aktion leben bei Demonstrationen und Volksbegehren haben viel beachtete Zeichen gesetzt. Mit Entwicklungsarbeit von der Sahelzone über den Südsudan bis zu den heutigen Projekten, bekennt sich die KMB zur grenzübergreifenden Solidarität.

FRIEDENSARBEIT UND SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Der Mitgliederstand erreichte Anfang der 70er Jahre seinen Höhepunkt. In den 80er Jahren wurde angesichts nuklearer Bedrohung das Friedensgebet ein wichtiger Teil der Wallfahrten und Gebetsrunden. Aus dieser Friedensbewegung hat sich nach der Wende eine Versöhnungsbewegung entwickelt. 1990 baten in Budweis tschechische und österreichische kirchliche Würdenträger einander um Verzeihung für historische Taten.

Im Vorfeld des österreichischen EU-Beitritts hat die KMB klar Stellung pro EU bezogen. Die europäische Integration als friedenspolitisches Projekt überzeugte viele Mitglieder. Durch dieses Engagement konnten Kontakte über Grenzen hinweg geknüpft werden, etwa nach Luxemburg durch die KMB-St. Pölten oder im mitteleuropäischen Raum durch die KMB Steiermark.



VON MICHAEL P. ZULEHNER

kirchlichen Eheschließung scheiterte man. Erfolgreich war jedoch die staatliche Anerkennung von zwei kirchlichen Feiertagen, Dreikönig und Maria Empfängnis.

Erst durch das erweiterte Konkordat von 1960 konnte viele dieser Konflikte beendet werden. Das war die Basis einer Annäherung mit anderen Lagern. Seit dem „Mariazeller Manifest“ vom Katholikentag 1952 verstand sich die Kirche Österreichs als „Kirche der weltoffenen Türen und ausgebreiteten Arme, bereit zur Zusammenarbeit mit allen geistigen Strömungen, mit allen Menschen, wer immer sie seien und wo immer sie stehen, die gewillt sind, mit der Kirche für den wahren Humanismus, für ‚Freiheit und Würde des Menschen‘ zu kämpfen.“

1958 startete die entwicklungspolitische Schiene „Bruder in Not“, später die „Aktion SEI SO FREI“,

Diözese Eisenstadt



Jede Kirche ist ein Kunstwerk

Jennersdorf. Die KMB im Dekanat Jennersdorf lud den Künstler Ludwig Haas ein, um über die Neugestaltung des Altarraumes in der Pfarrkirche St. Martin an der Raab einiges zu erfahren. In einem langen Prozess setzte er sich mit der Martinskirche auseinander. Eine Luftbildaufnahme gab dann den entscheidenden Hinweis zur künstlerischen Umsetzung: Die Kirche steht genau in Flussrichtung der Raab. Haas gelang es, das Fließen des Wassers mit seiner speziellen Technik an seinen Stahlobjekten sichtbar zu machen. Altar, Ambo und Leuchter tragen damit das Prägemaß des Wassers und versinnbildlichen die Taufgnade.

Der Dankgottesdienst mit Pfarrer Gabriel war auch eine Feier für drei verdiente Mitglieder der KMB. Diözesanobmann Hans Haider übergab Helmut Hirczy, Erich Kloiber und Willibald Kroboth für ihr langjähriges Engagement eine Dankurkunde.



Veränderungen in der Kirche

Oberpullendorf. Die Einführung von Seelsorgeräumen in der Diözese Eisenstadt, nahm die KMB zum Anlass, im Rahmen ihrer Herbstkonferenz im Haus St. Stephan in Oberpullendorf über „Veränderungen“ zu diskutieren. „Change Management“ in der Wirtschaft stellte Paul Röttig, Vorstandsmitglied der KMB Eisenstadt und Österreich-Geschäftsführer einer weltweit tätigen Personalberatungsfirma, vor. Danach zeigte Hans Peter Hurka von der Plattform „Wir sind Kirche“, dass sich die Organisation Kirche im Lauf ihrer Geschichte immer wieder verändert hätte. Von den KMB-Mitgliedern wurden bestehende und bewährte Formen des Gemeindelebens verglichen und Verbesserungsvorschläge eingeholt.

Hannes Artner

Diözese Feldkirch



Bruder-Klaus-Friedenswallfahrt

Dornbirn Schoren. Die Bruder-Klaus-Friedenswallfahrt wurde am Nationalfeiertag bereits zum 18. Mal durchgeführt. KMB Vorsitzender Herbert Nussbaumer verwies auf Franz Jägerstätter: ein Vorbild im Glauben, der zur selben Zeit im Dom in Linz selig gesprochen wurde. Reinhard Himmer, geistlicher Assistent der KMB Vorarlberg, zog beim Festgottesdienst einen Bogen von Thomas Morus zur Zivilcourage eines Franz Jägerstätter. Diese lebten in einer intakten Familie mit Kindern, hatten Ehe-Frauen, die mit ganzer Seele bei ihnen waren und die schweren Entscheidungen mitgetragen haben. Er betonte, dass nicht jeder ein Mann mit solcher Zivilcourage sein könne, aber gerade deshalb solche Vorbilder nötig und zu verehren sind.

Diözese Graz-Seckau



Menschenrechtsball mit P. José Hehenberger

Wagna. Ein fröhliches Fest mit ernstem Hintergrund, das war der Menschenrechtsball der KMB-Steiermark am 9. November in Wagna bei Leibnitz. Es begann mit einem Blick auf das entwicklungspolitische Engagement der KMB. Nach einem Atem raubenden Sirtaki endete er mit einem meditativen Gebet auf der Tanzfläche. Diözesanvorsitzender Ernest Theußl fasst zusammen: „Wir wollen beweisen, dass Ernsthaftigkeit und Gebet kein Gegensatz sind zu Fröhlichkeit und Festesfeier.“ In Vertretung des Bischofs erschien Kanonikus Christian Leibnitz, in Vertretung des Landeshauptmannes kam NAbg. Josef Muchitsch. Ebenfalls anwesend waren die NAbg. Adelheid-Irina Fürntrath und Hannes Zwegtück und Altbürgermeister LABg. Franz Trampusch. Unter den Ehrengästen auch der Abt des Zisterzienserstiftes Rein, P. Petrus Steigenberger und die Präsidentin der KA-Steiermark, Sabine Pelzmann-Knaffl. Der gefeierte Ehrengast aber war P. José Hehenberger. In sehr eindrucksvollen Worten schilderte er seine Arbeit und seinen Einsatz für die Menschenrechte. Warum arbeiten so viele für den Krieg, rief er in den Saal, und so wenige für den Frieden? Wir müssen Friedensarbeiter sein!

Diözese Eisenstadt

- Di., 19. Februar, 19 Uhr Müllendorf **Auftrag der Männer in der Kirche** Vortrag von Hans Aumühlner (ehemaliger KMB-Diözesansekretär)
- Fr., 22. Feb., 16 Uhr bis Sa., 23. Feb., 16 Uhr Eisenstadt, Haus der Begegnung **Besinnungstage** mit KMB-Diözesansekretär Mag. Gabriel Kozuch
- Fr., 22. Feb., 16 Uhr bis So. 24. Feb., 12 Uhr Eisenstadt, Haus der Begegnung **Besinnungstage in Kroatisch** mit Stipe Mlikotic Anmeldung Tel.: 02682/ 777-296
- Mo., 25. Februar, 19 Uhr Marz, Pfarrkirche und Pfarrheim **CivilCourage** Wortgottesfeier und Gesprächabend mit KMB-Diözesansekretär Mag. Gabriel Kozuch
- So., 30. März Frauenkirchen **KMB-Dekanatsmännertag** Vortrag von Dr. Paul Röttig
- Sa., 19. April Oberpullendorf, Haus St. Stephan **KMB-Diözesankonferenz**

Diözese Graz-Seckau

- So., 9. März, 9 bis 12 Uhr Fernitz **20. Besinnungsvormittag Zivilcourage in Gesellschaft, Kirche und ...** mit Festgottesdienst für Gemeindefamiliäre, Vereinsobleute bzw. alle im öffentlichen Leben tätigen Frauen, Männer und Jugendlichen
- So., 6. April, 15 Uhr Gleinstätten **Politischer Emmausgang des Dekanates Deutschlandsberg**
- So., 13. April, 19 Uhr Mariatrost zu Fernitz **Wallfahrt und Gebet für geistliche Berufungen**

Erzdiözese Wien

- VIKARIAT UNTER DEM WIENERWALD**
- So., 2. März, 8 bis 12 Uhr Mödling, Bildungshaus St. Gabriel Glaube und Alter **Männereinkahrt der Dekanate Mödling, Baden, Heiligenkreuz, Perchtoldsdorf, Schwechat und Weigelsdorf** Mit Pfr. Kan. Msgr. Heinrich Hahn
 - Mi., 5. März, 19 Uhr Gumpoldskirchen, Pfarrkirche **Dekanats-Familien-Kreuzweg** Mit Pfr. KR Walther Kratzer **Warme Kleidung, gutes Schuhwerk und Taschenlampe!**
- Diözese St. Pölten**
- Aschermittwoch, 6. Februar, 9 bis 16 Uhr Bildungshaus Stift Zwettl **Waldviertler Bauerntag Zivilcourage – eine christliche Tugend** Prl. KR Mag. Christian Haidinger (Abt des Stiftes Altenburg) **Chancen durch Bildung** DI Franz Breiteneder, Schulzentrum Edelhofer **Wieviel Klimaschutz kann die Bio-Energie wirklich leisten?** DI Günter Fellmann, Schulzentrum Edelhofer
 - Sa., 16. Februar, 9 bis 16 Uhr Bildungshaus St. Hippolyt **Frühjahrs-Diözesankonferenz Berufung leben** Mit Weihbischof Dr. Anton Leichtfried

Diözese Linz

- Fr., 8. Feb., 16 Uhr bis So., 10. Feb., 13 Uhr Stift Schlägl, Seminarzentrum **„Was suchst du?“ Besinnungstage für Männer** Mit Abt Mag. Martin Felhofer Kursbeitrag: Euro 20.- Anmeldung: T: 07281/ 8801-400 Em: seminar@stift-schlaegl.at
 - Fr., 29. Feb. und Sa., 1. März Tragwein, Greisinghof **Aus der Tiefe Kraft und Freude schöpfen** Die archetypische Kraft biblischer Männergestalten entdecken und der eigenen inneren Kraft Zeit und Raum geben. Männerseminar mit Mag. Alois Mayer (Theologe) Teilnehmerbeitrag: Euro 45.- (KMB-Mitglieder: Euro 40.-)
- VATER-KIND(ER)-WOCHENENDEN**
- Sa., 3. und So., 4. Mai Weyer
Fr., 23. bis So., 25. Mai Lichtenberg
Fr., 30. Mai bis So., 1. Juni Ternberg
Fr., 13. bis So., 15. Juni Freistadt
- Anmeldeschluss: jeweils vier Wochen vor Beginn – Anzahlung: Euro 50.- pro Wochenende
- So., 13. Juli bis Sa., 19. Juli **Familienbergwoche** Essener Hütte (Osttirol), 2208 m

Diözese Feldkirch

- Jeden 1. Montag im Monat Dornbirn, Kolpinghaus **Gesellschaftspolitischer Stammtisch**
- Termine:** 4. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai
- Die Themen werden kurzfristig festgesetzt. Bitte beachten Sie Falter, Plakate und Medienberichte oder besuchen Sie www.kath-kirche-vorarlberg.at bzw. www.arbogast.at.
- Jeden 3. Montag im Monat, 20 Uhr Dornbirn, Franziskanerkirche (Marktstraße) **Männergebet** Gebet, Glaubensgespräch, Geselligkeit **Termine:** 18. Februar, 17. März, 21. April
- Fr., 22. Februar, 19.30 Uhr Dornbirn, Pfarrheim Annagasse **Herz ist Trumpf** VI. alternativer Jassabend Preisgeld: Euro 8.-, Jugendliche Euro 5.- Der Reingewinn für Bischof Erwin Kräuter und für die Pfarrheimrenovierung der Pfarre St. Martin
- Sa., 8. März, 9.15 bis 17 Uhr Bildungshaus St. Arbogast **Das gute Leben Männerseminar** mit Dipl. Psych. Reinhard Hertel, Ravensburg Kursbeitrag Euro 37.-, Verpflegung Euro 14,90 inkl. Jause Anmeldung: St. Arbogast
- Sa., 8. März, 19.30 Uhr Bildungshaus St. Arbogast **Weiberlug und Männertrug Von lustigen Lügen und wirksamen Wahrheiten** zwischen Frau und Mann mit Erzählerin Frau Wolle aus Innsbruck Kursbeitrag Euro 8,-

Erzdiözese Salzburg

Beratung bei Krisen, Trennung und Scheidung

Di., Mi., Do. 9.30 bis 11.30 Uhr
Auch nach Terminvereinbarung!
T: 0662/8047-7552 – M: 0676/8746 7552
E: maennerbuero@salzburg.co.at

Nicht resignieren

Zu Y 6/2007: Erklärungen der KMB Linz

Die traditionellen programmatischen Erklärungen der KMB Linz von Dr. Franz Güttbauer sind gut und motivierend. Auch wird die KMB als „zivilcouragiert“ dargestellt, die Gesellschaft, Kultur und Kirche mitgestaltet und christliche Werte in der Öffentlichkeit vertritt. Allerdings sollten wir in der Öffentlichkeit auch als Einheit der katholischen Kirche und in Treue zum Hl. Vater, dem Oberhaupt der katholischen Kirche, auftreten! Die KMB sollte natürlich vielmehr christliche Werte öffentlich vertreten. Was kann man als Christ in der Politik bewegen? Wenig – werden viele sagen. Der Trend geht weg vom Glauben. Also resignieren? Nein, es gilt wesentliche Fragen anzusprechen, wie: Ehe und Familie, Lebensschutz, Erziehung und Bildung sowie Kultur.

Johann Luef, Aspangberg, NÖ

Mobilität auch in der Kirche

Was soll dieser Ausspruch „Christen haben Anspruch auf Eucharistie?“ Was heißt bezüglich Eucharistie „Anspruch“, ist dieser Anspruch nicht absolut vermessen? Menschen fahren kilometerweit, um in größere Shoppingcenter zu kommen, sie fahren im Urlaub viele Kilometer oft jeden Tag und auch in die Arbeit, usw. aber z.B. in Steyr gibt es einige Kirchen, kaum einen Kilometer voneinander entfernt, in denen Sonntagsgottesdienste gefeiert werden. Ist es nicht zumutbar, dass man eventuell in einer anderen Kirche am Gottesdienst teilnimmt? Theresia Öhlinger, per E-Mail



Wir sind für Sie da!

Senden Sie Ihre Meinung an eine der Kontaktadressen oder per Mail direkt an: maennermagazin-y@kmb.or.at

Generalsekretariat

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3666
E-Mail: austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artnr
St. Rochus-Straße 21, 7000 Eisenstadt
Tel.: 02682 / 777 – 281
E-Mail: kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Gerold Hinteregger
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Tel.: 0650 / 4888182
gerold.hinteregger@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg.htm

Diözese Graz-Seckau

MMag. Florian Käfmüller
Bischofplatz 4, 8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 263
E-Mail: kmb@graz-seckau.at
www.graz-seckau.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlecher
Tarniser Straße 30, 9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 5877 – 2440, E-Mail: ka.kfw@kath-kirche-kaernten.at

Diözese Innsbruck

J. Stüger
Päpelsstraße 26, 6130 Schwaz
Tel.: 0664 / 194 55 62
E-Mail: kmb@dibk.at
www.dibk.at

Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3461
E-Mail: kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6/3, 5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 7556
E-Mail: peter.ebner@ka.kirchen.net
Homepage: <http://kmb.kirchen.net>

Diözese St. Pölten

Josef Muhr
Klostergasse 15, 3100 St. Pölten
Tel.: 02742 / 398 – 340
E-Mail: kmb.ka.stpoelten@kirche.at
www.kirche.at/stpoelten/ka_kmb

Erzdiözese Wien

Mag. Michael Gaßmann
Stephansplatz 6/5, 1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at



- Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden. Bitte senden Sie mir Unterlagen. (V-Abo im Mitgliedsbeitrag enthalten)
- Ich möchte für mich das Männermagazin Y abonnieren 6 Ausgaben / Jahr 12 Euro
- Ich bestelle den Männerkreuzweg „INRichtung Auferstehung“ von Rudi Weiß, Preis Euro 3,50.- zzgl. Versandkosten
- Ich bestelle das Geschenk-Abo des Männermagazins Y 6 Ausgaben 12 Euro für Herrn / Frau

Name: _____

Adresse: _____

Das Geschenk-Abo läuft nach Erhalt der 6 Ausgaben automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich:

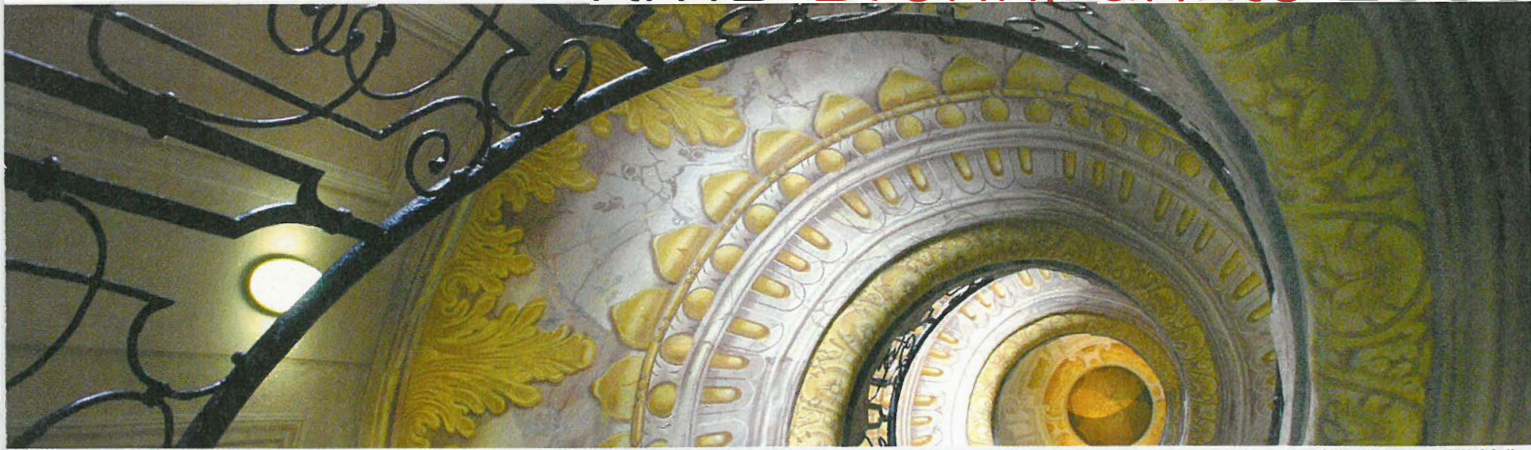
Name: _____

Adresse: _____

Tel. / E-Mail: _____ Datum / Unterschrift

Kupon bitte ausschneiden und einsenden an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien oder an Ihr KMB-Diözesanbüro

Das Männermagazin Y erscheint sechs Mal jährlich. Einzelpreis Euro 2,50. Abo Euro 12.- /Jahr. (Diözese St. Pölten zehn Mal/Jahr).



Wendeltreppe, Stift Melk

Neben vielfältigen diözesanen Angeboten bietet die KMB heuer auch wieder österreichweite Treffen und Aktionen an: Sie stärken den Zusammenhalt der Bewegung und schenken unter Freunden persönliche und spirituelle Impulse. Die Veranstaltungen finden an unterschiedlichen Orten im Bundesgebiet statt: Einer ist bestimmt in erreichbarer Nähe für Sie. Es lohnt sich, die Termine jetzt schon vorzumerken.

Do., 24. bis Sa., 26. April
Salzburg, Bildungshaus St. Virgil
Balance – Gesundheit für Männer
6. österreichische Männertagung

Sa., 17. Mai
St. Radegund
KMB-Sternwallfahrt
ans Grab Franz Jägerstätters

Sa., 7. Juni
Football bridges the world
Schwerpunktaktion von KMB und SEI SO FREI zum Start der Fußball-EM



So., 8. Juni
Vatertag

Mi., 9. bis Sa., 12. Juli
Bad Tatzmannsdorf
Christ sein im Alltag – KMB Sommerakademie

August
SEI SO FREI-Augustsammlung

So., 28. September
Stift Melk
Feier 60 Jahre KMB



Sa., 15. November
Salzburg, Stiegl's Brauwelt
Romerpreis-Verleihung
An P. Gabriel Mejía, Claretinerpater aus Kolumbien

Dezember
SEI SO FREI-Adventaktion



SEI SO FREI-GEWINNSPIEL

FAIRE KÖSTLICHKEITEN VON EZA-FAIRER HANDEL HABEN GEWONNEN:

- Anna Ziegerhofer, Murau
- Ingrid Alt, Wien
- Gertraud Pirker, Wolfsberg

Herzlichen Glückwunsch! Die nächste Gewinnfrage finden Sie im Welt_Blick in Heft 2/2008.

Im nächsten Heft

Welt_Blick:
DAS SEI SO FREI MAGAZIN

Beziehung:
WAS HÄLT DIE PARTNERSCHAFT JUNG?



Geschenk-Abo-Bestellung

Einfach auf der Rückseite ausfüllen und einsenden

Worüber Mann sich freuen würde:

Krawatte ...

Rasierwasser ...

Socken ...



oder: **y... ein Freund zum Lesen!**



Wir greifen auf, was Männer bewegt

www.kmb.or.at

DVR 29874 Verlagspostamt 3100 St. Pölten
GZ 02Z032352M P.b.b.